

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verkundigungsblatt der Zentral-Krankens- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einheit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementspreis pro Quartal M. 2 (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40	Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1	Schluss der Redaktion: Montag mittags 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum berechnet
--	---	--

Die Ueberfüllung des Bauberufs.

Ein Wort zur bevorstehenden Berufswahl.

In wenigen Wochen werden wieder Hunderttausende junger Menschen aus der Schule entlassen. Da tritt schon heute an viele Arbeiterkinder die Frage heran: was soll unser ins Leben hinaustrretender Sohn für ein Handwerk lernen? Viele Eltern haben vielleicht die Entscheidung schon gefällt, viele sie dem heranwachsenden Sohne selbst überlassen. Andere haben sich um die Unterbringung in einem passenden Berufe bemüht, aber keine geeignete Stelle gefunden. Da bleibt dann schließlich das Baugewerbe als rettender Ausweg. Insbesondere das Maurergewerbe erfährt alljährlich einen gewaltigen Zuwachs an jungen Leuten. Schon 1900 zählte der Maurerverband 21 764 Maurerlehrlinge in Deutschland; 1905 waren es 30 268, 1910 im Jahr der großen Ausperrung, war ihre Zahl erheblich zurückgegangen; aber sie war mit 23 395 immer noch außerordentlich groß. Das ist ein Zeichen dafür, das große Kreise der Bevölkerung die Bauberufe immer noch als eine sichere und empfehlenswerte Erwerbsquelle ansehen. Würden die Berufsberatungsgemeinden bekannt sein, die im letzten Jahrzehnt im Baugewerbe vor sich gegangen sind, dann würde sich wohl mancher Vater bestimmen, ob er seinen Sohn in einen so unidneren Beruf stecken solle. Und manchen Jüngling würde der scheinbar hohe Lohn der Maurer, Stuckateur und Ziegeleier nicht mehr loden.

Es unterliegt gar keinem Zweifel: die Bauberufe sind heute gewaltig überfüllt. Die scheinbar hohen Löhne haben im letzten Jahrzehnt viel zu viel Leute zum Baugewerbe hingezogen. Dazu kam die Revolutionierung dieses Gewerbes durch bedeutende technische Umwälzungen. Das Aufkommen des Beton- und Eisenbetonbaues machte zahlreiche gelernter Arbeitskräfte überflüssig und zwang sie, ihren gelernter Beruf aufzugeben und sich anderer Arbeit zuzuwenden. Die Stuckateure leiden unter der Unachtsamkeit und Schnelligkeit des größten Teils der Wohnungsbauten und Geschäftsbäuer. Studarbeiten, die früher allgemein Mode waren, werden immer seltener. Auch die außerordentliche Steigerung der Arbeitsleistung hat in allen Bauberufen viele Arbeitskräfte überflüssig gemacht. Die von den Arbeiterorganisationen erzwungene Verringerung der Arbeitszeit konnte den entscheidenden Ueberfluß an Arbeitern nicht ausgleichen. So ergab sich nach und nach die schlimme Tatsache, daß selbst bei sehr guter Konjunktur immer eine unverhältnismäßig große Zahl von baugewerblichen Arbeitern aller Branchen arbeitslos war.

Wie weit die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter selbst bei bester Konjunktur über den allgemeinen Durchschnitt aller anderen Berufe hinausgeht, das ergibt sich recht deutlich, wenn man die im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Arbeitslosenzahlen der deutschen Fachverbände mit den Arbeitslosenzahlen unseres Verbandes vergleicht. In den sechs Sommermonaten jenes guten Konjunkturfjahres waren

arbeitslos im:	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Mitg. Reichsdurchschnitt:	1,7	1,9	1,7	1,8	1,7	1,5
Im Baugewerbe:	6,0	5,1	4,7	4,5	6,3	5,8

Das sind die Zahlen der Sommermonate, wo das Baugewerbe in bester Tätigkeit war. Viel schlimmer sieht es in den andern sechs Monaten des Jahres aus. Es waren

arbeitslos im:	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Mitg. Reichsdurchschnitt:	2,9	2,6	1,9	1,7	1,8	2,8
Im Baugewerbe:	4,4	2,7	8,3	7,5	10,9	15,8

Diese Zahlen aus einem Jahre guter Konjunktur beweisen besser als viele Worte es könnten, wie stark die Bauberufe überfüllt sind und wie groß die Arbeits-

losigkeit der Bauarbeiter selbst im Sommer guter Konjunkturfahre ist. In Jahren mit schlechter Konjunktur ist der Prozentsatz arbeitsloser Bauarbeiter geradezu ungeheuer hoch. So haben zum Beispiel im letzten Jahre viele, sehr viele Bauarbeiter länger feiern müssen, als sie gearbeitet haben. Die Zeiten, wo der gelernte Bauarbeiter, der Maurer, Stuckateur, Ziegeleier usw. nur im Winter feierte und im Sommer höchstens bei schlechtem Wetter auslegen mußte, sind längst vorbei. Die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter ist chronisch geworden; und was diese chronische Arbeitslosigkeit bedeutet, davon wissen Tausende unserer Kollegen ein gar trauriges Lied zu singen. Verschlimmert wird dieser Zustand noch dadurch, daß es den gelernten Bauarbeitern vielerorts, besonders in Großstädten, so gut wie unmöglich ist, in irgend einem andern Beruf Arbeit zu erhalten. In Berlin könnte zum Beispiel ein Maurer alle Fabriken um Arbeit abfragen: er wird als Fabrikarbeiter kaum irgendwo Beschäftigung finden. Unter diesen Umständen sind die arbeitslosen Bauarbeiter zum großen Teil geradezu dem Elend preisgegeben.

Was folgt daraus? Daraus folgt, daß unsere Kollegen mehr als bisher auf die Ueberfüllung des Bauberufs, auf die sehr ungünstige Lage der Bauarbeiter hinwirken müssen. Wir müssen die Öffentlichkeit darüber aufklären, wie trübsal in Krisenzeiten die Lage der Bauarbeiter ist. Und wir müssen insbesondere auch jenen Eltern, die ihre Söhne den Bauberufen zuführen wollen, sagen, daß sich die Hoffnungen, die sie auf diese Berufe setzen, vielleicht nicht verwirklichen werden, daß es ganz verkehrt ist, wenn sie sich durch die Höhe der Stundentlöhne in manchen Orten täuschen lassen. Durch einen weiteren ununterbrochenen Zustrom zum Baugewerbe werden sowohl die jetzigen wie die zukünftigen Bauarbeiter aufs schwerste gefährdet.

Schutz vor streiftbrechenden Mordbuben!

Wieder hat sich die Zahl der Fälle, wo eheliche, um ihr Brot kämpfende Arbeiter von Streiftbrechern oder Streiftbrecheragenten ermordet worden sind, um einen erhöht: Am 7. Februar hat der Streiftbrecheragent Killing aus Berlin in Tetschen in Oesterreich auf den Vertrauensmann der ausgesperrten Buchdrucker, Johann Eslinger, mit dem Revolver geschossen und ihn so schwer verletzt, daß er am 9. Februar gestorben ist. Killing ist ein Mensch, der bereits siebenmal verurteilt ist. Er hat wegen Diebstahls, Betrugs, Kuppelerei, Hehlerei, Mord und Körperverletzung im Zuchthaus und Gefängnis gesessen, ist also eines jener Subjekte, von denen sich die bürgerliche Gesellschaft im allgemeinen mit Entsetzen abwendet. Aber dieser Mensch hatte sich dem Unternehmen durch den Verkauf von Streiftbrechern nützlich gemacht und sich damit als eines jener „Naatsvergaendern“ Elemente erwiesen, die in unserem Rechtsstaat besonders geachtet und geschützt sind und für die die Staatsmacht aller Art noch einen weiteren Schutz verlangen.

Streiftbrecher und Streiftbrecheragenten haben heute kaum etwas zu befürchten, wenn sie Streiftende ermuntern. Fast alle die „Grennämner“, die bis jetzt bei Streift Menschen getötet haben, sind freigesprochen worden. Dadurch werden diese Gesellen zu Verbrechern gegeben ermuntert. „Unsereiner kann jemand totschlagen“ hat letzterzeit ein Eingekerkert gesagt. Und Friedrich Hinz e rühmte von seinen Reuten bei einer Gerichtsverhandlung in Meibit: „Die Nefahrt, det reizt sie, und die Uffregung, um det Wägen dürfen und det je nuzestraft loshausen kemm“, det die Fegen steien, det reizt sel!“

Vor einiger Zeit hat Professor Lupo Brentano diese Sorte Menschen gemeinsam als Leute, „die jeden Gemeingefühls für die Interessen und Ehre ihres Standes bar, lebighlich ihren momentanen persönlichen Vorteil verfolgen“, als „Leute, wo denen man im ganzen bürgerlichen Leben wegzwerfend denkt“. Und für diese Sorte Menschen, die, wie Rechtsanwalt Dalpert mit Recht jagt, an ihrer Klasse Verrot üben und sich dafür extra bezahlen lassen, die nach dem Auspruch eines Londoner Richters für ihre Klasse das sind, was Verrot für ihr Land — für diese Sorte Menschen verlangen deutsche Männer besondere Schutzgeseke! Für die organisierten Arbeiter ist die Nothwendigkeit in Tetschen erneut ein Ansporn zu der Forderung auf Veseitigung des jetzigen Ausnahmestandes gegen organisierte Arbeiter. Ausbad des skokationsrechts und Schutz egrifflicher Arbeiter vor mordlasternen Streiftbrechern und Streiftbrecheragenten!

Die Geschäfte der Banken.

Das Geschäft der Banken besteht, kurz und gedrückt, im Ausleihen von Geldern. Eine einfache und sehr übliche Form ist das Konto-Korrentgeschäft, das Geben von Darlehen in laufender Rechnung. Die Bank eröffnet dem Kreditnehmer ein Konto und gestattet ihm, darauf Anweisungen in Schecks auszustellen; sie läßt Zahlungen durch die Bank ausführen. Der Kredit ist entweder gedeckt setzen durch persönliche, meist durch fällige Bürgschaft (Hypothek, hinterlegte Wertpapiere) oder ungedeckt, dann spricht man von einem reinen Personalkredit oder auch Blankokredit, der aber nur bei ganz genauer Kenntnis der Personen, ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrer Unternehmungen gewährt wird. Besonders in England hat dieser Personalkredit die Entwicklung des Unternehmungsgeldes außerordentliche Bedeutung gewonnen. Für viele Banken ist dieser Kontokorrentkredit der Ausgangspunkt zahlreicher Geschäftsverbindungen, des Eindringens in andere Unternehmungen, der Machtgewinnung über sie und nachher der Aktiengründung geworden. Um das Kontokorrentgeschäft, insbesondere um das der industriellen Kundenschaft, führen die Banken eine scharfe Konkurrenz.

Im laufenden Kontokorrentverkehr besorgen die deutschen Kreditbanken zunächst den Zahlungsvverkehr der Kundenschaft. Sie empfangen und leisten für die Kundenschaft Zahlungen, ziehen ihre Scheckhefen ein für sie ein, schreiben ihren Kunden, namentlich in deren Auslands- und Ueberseeverkehr, Wechsel, Schecks, Anweisungen und Kreditbriefe aus; sie kuppeln mit ihrer Unternehmung (griechen) in aus dem Warenhandel entstehenden Wechsel zu sichern und überall gangbaren Wertpapieren, akzeptieren die von ihrer Klientel oder deren Kundenschaft auf sie gezogenen Wechsel und ermöglichen ihr durch ihre weiteren Bankverbindungen die Unterbringung ihrer Wechsel. Auch besorgen sie für ihre Kundenschaft Auslandswechsel (Devisen). Von welcher Bedeutung dieser Geschäftsvverkehr ist, erseht man daraus, daß die Dresdner Bank für Ende 1910 bei einem Wechselbestand von über 258 Millionen Mark Wechsel in fremder Währung von über 60 Millionen besaß. Die deutschen Kreditbanken stellen ferner auf Wunsch ihrer Kunden für diese Wechsel aus. Sie besorgen die Einziehung von Wechseln, sie veranlassen auf Wunsch telegraphische Auszahlungen zur Begleichung von Zahlungspflichtigen im Ausland. Sie nehmen Wechsel in Zahlung und diskontieren sogar die Geschäftsaufstände ihrer Kunden, sie verwahren die Wertpapiere und Dokumente ihrer Kunden in ihren feuer- und diebstahlsicheren Einrichtungen. Sie verwalten die Wertpapiere, so die

Wörter die nicht, wenn
er eine Unge
ellen Jahre
zum Abbund
in Todesfälle
das eigene
n der Eltern
müssen. Der
man aber
cht bloß die
Lichtung, des
rbchaft nicht

ngsummen.

ng im
ande.

ber
om
ung.
Drud re
Verbindun
+ + + +
gu risten.

im halbjah

ber müssen
Beschäftigun

igkeit, einen
wie oben.
Hörter,

mission.

h. Großsen
Frankie zu
heft kennen,
eine Adresse
len. [M. 1,50]

August 1891,
aufgefordert,
überleben,
en, ersehen
[M. 1,50]

wie bitten
se.

Eltern.

h. H. Bertrug,

schlechtsend,

21.

50.

4. 2. Et.

r.

nc.

Winglerstr.

W. Weiser

W. Weiser



Dresdner Bank allein Ende 1908 über 2 Milliarden Mark, ohne Einrechnung der Papiere, die in den Safes, den von den Kunden miterschließbaren Schränken, der Depostentassen liegen. Bei der Konvertierung und Veräußerung von Wertpapieren, bei der Anmeldung von Aktien zu der Generalversammlung, bei der Einzahlung nicht vollgezahlter Effekten wirkten die Kreditbanken für ihre Kontokorrentkassen. Sie kaufen, verkaufen und befehlen Wertpapiere, sie eröffnen besondere Scheckkonten, sie gewähren auch hypothekarische Darlehen. Man sieht: eine Unmenge der verschiedenartigsten Geschäfte für eine außerordentlich große Anzahl von Personen. So hatte die Dresdner Bank Ende 1910 144 833 Kontokorrentkassen, von denen 46 047 bei der Zentrale, die übrigen, also mehr als zwei Drittel, bei den einzelnen Depostentassen waren, woraus man schon die außerordentliche Bedeutung dieser Aufzählungseinrichtungen der Banken für überschüssige Gelder erkennt.

Bernhardt mit dem Kontokorrentgeschäft ist der Akzeptkredit, den die Banken gewähren. Die Bank gibt ihren Kunden das Recht, Wechsel auf sie zu ziehen, die die Bank akzeptiert und am Fälligkeitstermin einlöst. Diese von den großen Banken akzeptierten Wechsel werden überall in Zahlung genommen. Es handelt sich bei diesen Wechseln in der Regel um sogenannte Warenakzente, das heißt um Wechsel auf eine Summe, die in Waren geliefert wurde und die erst in einem späteren Zeitpunkt eingelöst werden soll. Neben diesen Wechseln gibt es Finanzwechsel, die vielfach zwar auch durch Warenlieferungen begründet sind, die aber eben den Zweck haben, rasch Geld anzuziehen, Goldanspruch zu verkindern und Geldzuflüsse herbeizuführen. Es sind Wechsel, die zwischen den verschiedenen Banken laufen, die den Geldverkehr erleichtern sollen. Von 1895 bis 1910 stieg der Wechselverkehr der Deutschen Bank von 123 auf 276 Millionen Mark, der Dresdner Bank von 49 auf 233 Millionen, der Diskontobank von 49 auf 208 Millionen, der Darmstädter Bank von 41 auf 129 Millionen, des S. Schaaffhausen'schen Bankvereins von 32 auf 71 Millionen und der Berliner Handelsgesellschaft von 41 auf 72 Millionen. Nimmt man zu diesen sechs Banken noch die Berliner Commerz- und Diskontobank und die Berliner Nationalbank für Deutschland, so liegt der Betrag der Wechselverbindlichkeiten von 1883 bis 1910 von rund 190 Millionen auf rund 1098 Millionen Mark. 1000 für das Jahr 1883 angenommen, ergibt für das Jahr 1910 die Zahl 5774; es hat also fast eine Verzehnfachung der Wechselverbindlichkeiten im Laufe von 27 Jahren stattgefunden. In einzelnen Jahren, so 1906 bis 1908, waren die Wechselverbindlichkeiten größer als das Aktienkapital dieser Banken.

Ein weiteres wichtiges Geschäft der Banken ist das Diskontierungsgeschäft. Diskontieren oder eskomptieren heißt, Wechsel — es können auch andere Forderungen sein — vor dem Verfalltage, meist zum Zwecke des Wiederverkaufes, eintausen und dafür von dem am Verfalltage zu zahlenden Summe einen dem Zinse des bezahlten Kapitals bis zum Verfalltage entsprechenden Betrag in Abzug bringen, der Diskont oder Escompt heißt. Besonders die Notenbanken, aber auch

die Depositenbanken pflegen dieses Geschäft mit Vorliebe, weil sie auf diese Weise einen großen Teil fremder Gelder kurzfristig anlegen können und infolge der verschiedenen Verfalltage der Wechsel jeden Tag den Rückfluß eingehender Wechselbeträge zu gemäßigten haben. Natürlich kommen für die Banken nur ganz höhere Wechsel in Betracht, die durch mehrfache Unterpfändungen beim Nichteintreten durch den Schuldner die Möglichkeit schaffen, sich bei anderen Vorbesitzern die Summe zu sichern. Durch die Uebertragung der Wechsel wird eine große Anzahl von geldlichen Verpflichtungen ausgeglichen. Im steigenden Wechselverkehr zeigt sich auch der Gang der wirtschaftlichen Entwicklung. Während von 1885, wo 12 060 Millionen Mark in Wechseln zirkulierten, bis zum Jahre 1894, wo 14 748 Millionen Mark in Umlauf waren, die Steigerung verhältnismäßig sehr gering war, wuchs der Umlauf der Wechsel bis zum Jahre 1900 auf 23 204 Millionen Mark. Er war im Jahre 1904 sogar um 3 Millionen geringer, wuchs dann aber mit kleinen Unterbrechungen bis zum Jahre 1910 auf 33 387 Millionen Mark. Ein großer Teil dieser Wechsel hat mehrfach die Besitzer gewechselt, und ein großer Teil ist durch die Banken gegangen. Freilich ist auch dem erhöhten Wechselumlauf nicht nur auf die wirtschaftliche Entwicklung zu schließen, sondern auch auf das wachsende Gewöhnung von Industrie und Handel an den Wechselkredit und an das immer wachsende Streben, Barzahlungen zu vermeiden. Jedenfalls aber ist für die Banken der wachsende Wechselverkehr eine Quelle mannigfacher und sehr wichtiger Geschäfte, die vielfach bei den Banken eine Hauptrolle spielen.

Ein bedeutendes Geschäft der Banken ist das Lombardgeschäft. Die Lombardierung ist die Belehnung von Wertpapieren, edlen Metallen oder Waren, die einen organisierten Markt (eine Börse) haben und die leicht veräußerlich sind. Um sich gegen Wertfluchtungen zu sichern, wird nur bis zu einem Bruchteile des Wertes belehnt. Deshalb heißt für die Bank in Lombarddarlehen eine sehr große Sicherheit. Freilich, bei starken Kursrückgängen, wie bei der Kriegsgeschichte im Herbst 1912, haben die Lombarddarlehen der Wiener Bank die Krise sehr verschärft. Bei den starken Rückgängen der Kurse verlangten die Banken teilweise Aufzahlung der geliehenen Gelder, und zwar binnen der kurzen Frist von 24 Stunden. Als diese nutzlos gemacht nicht sofort erfolgen konnten, wurden die lombardierten Wertpapiere auf den Markt geworfen und dadurch die Krise sehr verschärft. Das Lombarddarlehen kann auch auf die öffentlichen Lagerhäuser ausgegebenen Lagerheime, die als Pfandpfandanten der Ware gelten, gewährt werden. Man nennt diese Lagerheime mit einem englischen Worte *Warens*. Vielfach werden Kredite auch gemäßigt auf Schiffsfahrtkrediten (Kontommissionen). Bei der Reichsbank waren am 31. März 1908 an rund 266 Millionen Mark Lombarddarlehen gewährt; die Deutsche Bank hat im Jahre 1910 an Lombard- und ähnlichen Darlehen 336,6 Millionen Mark gewährt.

Zu den Geschäften der Banken gehört auch das Kommissionsgeschäft, das ist das gewerbmäßige Kauf-

fen und Verkaufen von Waren oder Wertpapieren im eigenen Namen, aber für fremde Rechnung. Derartige Geschäfte gibt es mannigfacher Art. Die eigentlichen Börsengeschäfte, deren Vermittlung in immer höherem Maße von den großen Banken konzentriert wird, gehört zum Kommissionsgeschäft, aber auch die vermittelnde Tätigkeit der Banken, das Eingehen von Forderungen, die Einlösung von Verbindlichkeiten, wofür gewisse Gebühren, Provisionen, gezahlt werden. Durch das Kommissionsgeschäft der Banken beteiligen sich viele außerhalb des Börsenlebens stehende Personen an den Börsengeschäften. In immer höherem Maße machen die Großbanken diese Geschäfte in sich. Da sie gleichzeitig die Aufträge bekommen, Effekten der nämlichen Art zu kaufen und zu verkaufen, so schaffen sie sich den Ausgleich durch die Aufträge selbst, ohne die Börse in Anspruch zu nehmen. Hierdurch geht der Börse ein großer Teil ihrer Geschäfte verloren und dadurch wird die Bedeutung des Börsengeschäfts sehr stark vermindert und die Herrschaft der Börsen über den Geldmarkt wird in nicht geringem Maße abgelöst durch die Wirksamkeit der Banken selbst. Zahlreiche Geschäfte, die sonst die Börse berührt hätten, mögen unter den wenigen Großbanken, die den größten Teil des Geschäftsvorleses monopolisiert haben, unter sich abgegriffen werden oder könnten wenigstens jeden Augenblicke im direkten Verkehr mit den Großbanken vollständig erledigt werden. Die Konzentrierung der Banken, aber die noch zu sprechen sein wird, ist zwar sehr weit vorgeschritten, aber bis zur höchsten Herrschaft der Bank und einer noch viel weitergehenden Ausschaltung der Börse sind noch einige Entwicklungsstadien durchzumachen. Das Ziel ist von den Bekämpfern der Börse sicherlich schon längst ins Auge gefaßt, wenn auch noch nicht alle Voraussetzungen für sie gegeben sind.

Aus dem Baugewerbe.

Spekulation auf die Steuererparnis. — 40 Grundstücke ergraben. — Aus der Provinz der Hypothekendarlehen. — Bereicherung an Einzahlungen. — Befragung des Zentral-Bauwerks-Bundes von Güntermeringhausen. — Bericht der Sachverständigen-Kommissionen. — Bericht der Rheinisch-Westfälischen Baugesellschaft.

Burchard ist hauptsächlich durch zahlreiche Hausbesitzer Steuererparnis bei dem Verkauf von Grundstücken. Sie wurden dabei nicht vom Steuerfiskus wegen Steuerhinterziehung in Strafe genommen; ein Genußspekulante mit der Steuererparnis, und er konnte so ausgiebig tun, daß er in den Besitz von nicht weniger als 40 Grundstücken in Groß-Berlin kam. Bei dem Verkauf von Grundstücken sind neben anderen Kosten Stempel- und Ankaufsteuer zu entrichten, die etwa 3 pSt. des Grundstückswertes betragen. Um diese Umfah- und Stempelsteuern zu ersparen, kam die fündige Spekulation auf den Witz, bei Wechselhafter Fall des Kaufvertrages einen sogenannten Offertvertrag zu machen, in dem sich der Käufer unter Entrichtung eines Ankaufsgeldes verpflichtet, das Haus zu einem bestimmten Preis zu übernehmen. Der Steuererparnis wegen wird indessen die grundbuchliche Aufklärung erst vorgenommen, wenn das

Die revolutionäre Lyrik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

In dem Artikel über die Literatur haben wir ausgeführt, daß die Literatur jeder Zeitperiode das Spiegelbild der ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse dieser Zeit sei. Eine Veränderung der ökonomischen Verhältnisse, so legen wir, habe notwendigerweise eine Veränderung des Denkens und Fühlens der Menschen und weiterhin eine Umgestaltung des politischen und sozialen Lebens zur Folge. Das zeigte sich mit voller Klarheit, als in England der moderne Kapitalismus zur Blüte kam. Er schuf ein aus sich selbst heraus entwickeltes Proletariat, das zuerst noch keine Organisationen hatte und daher völlig machtlos den Kapitalisten ausgeliefert war. Das Elend der Arbeiter war so groß, daß hochherzige Menschen aus dem Bürgertum die Forderung zur Barmherzigkeit und zur werltlichen Hilfe aufriefen. Mit begeisterten Worten schrieben die Dichter die erste Sage der Arbeiter. So entstand die soziale Lyrik, jene Dichtung, in der das Seelenleben der Arbeiter am klarsten und unmittelbarsten zum Ausdruck kommt.

Als am Anfang des vorigen Jahrhunderts der moderne Kapitalismus auch in Deutschland seinen Einzug hielt, als die alte feudale Gesellschaftsklasse immer mehr an Bedeutung verlor und das aufstrebende Bürgertum immer mehr an Bedeutung gewann, als sich aus den proletarischen Proletariaten und Handwerkerzweigen die moderne Arbeiterklasse zu entwickeln begann, da mußte diese wirtschaftliche und soziale Umgestaltung notwendigerweise eine Umformung des Denkens und Fühlens der deutschen Nation mit sich bringen. Und dieses anders geartete Denken und Fühlen, die Wüchse zum Feudalismus und zum Kapitalismus, der Drang nach einer neuen Regelung der politischen Verhältnisse, das Ringen nach politischer Freiheit, alles das mußte seinen Niederschlag finden in der Literatur, dem großen Spiegel der Gesellschaft.

So entstand im zweiten Viertel des vergangenen Jahrhunderts neben der sich vorwärtsdrückenden Philosophie eine revolutionär gärende Dichtung, die, wie das ökonomische Leben selbst, zum Teil durch englische und französische Vorbilder beeinflusst wurde. Und zwar hat England, das fleischliche Land des Geldes und der Kapitalisten, besonders anregend auf die soziale, Frankreich dagegen mehr auf die politisch-revolutionäre Lyrik Deutschlands gewirkt. Aber wenn einerseits die ökonomischen Verhältnisse eine Veränderung des Denkens und Fühlens der Menschen bewirkten, so wirkte andererseits das veränderte Denken und Fühlen wieder auf die Umgestaltung des politischen Lebens hin. Die Philosophie und die Dichtung, besonders die lyrische Dichtung, wurden die Mittel, mit denen die aufgewecktesten Geister der Nation die Aufmerksamkeit der Massen und die Umformung des politischen Lebens betrieben, ähnlich, wie vor 1789 in Frankreich die aufgewecktesten Geister den Sturz des mittelalterlichen Feudalismus und die Aufrichtung der bürgerlichen Freiheit vorbereiten hatten, bis dann die große Revolution dieser überlebten Gesellschaftsformung ein Ende machte. „Ein neues Bewußtsein von Dichtern kam empur, Ethnologen knieten in ihren Stühlen und wie von Wesen schlichen ihre Reime.“ So charakterisiert Franz Mehring in seiner „Deutschen Geschichte“ jenes neue, firmende Arbeitergeschlecht.

Etwas seltsam ist es, daß die Vorkämpfer der revolutionären Lyrik in Deutschland zwei Angehörige jener Klasse waren, gegen die sich die revolutionären Arbeiter in erster Linie richteten: August Graf v. Platen und Adalbert v. Chamisso. Platen, am 17. März 1795 ein königlich bayerischer Leutnant, nachher eines alten pommerischen Adelsgeschlechts, rebellierte nicht nur gegen den ständischen Absolutismus der romantischen Dichterschule, deren Führer Ludwig Tieck und die Gedächtnis Schlegel waren, sondern er trat auch mit großer Unerbittlichkeit den damals fast noch allmächtigen Geistesherren von Gottes Gnaden gegenüber.

Du willst der Rede sehen ihre Schranke? Einleeren Schritts und Wort? Umsonst! Es wälzt sich jeder Gutgebannte hochschamig und unerschrocken fort!

zuft er einen zeitgenössischen Dichtern lassend zu. In seinen Lustspielen und Gedichten richtete er seine Spitze und sicher treffenden Pfeile gegen die garliche, die Besseren und die ständische Regierungsgewalt. Inwiefern sie, wie er es gern gelien hätte, konnte er zu seiner Zeit noch nicht sprechen. Der erste reaktionäre Druck, der nach 1813, nach der Vertreibung Deutschlands aus dem Rhein von Napoleon auf Deutschland und halb Europa lastete, hinderte den freigeschriebenen Dichter an ungehörigem Ausbruch. Das hat Platen in seinem Hauptlied: „Die verhängnisvolle Gabel“ mit folgenden Worten ausgesprochen: „Stütz' des Volk er löst vollenden, daß die Zeiten nur ein freies Volk ist würdig eines Reichthums. Zwar der Dichter freut sich eines geschickten Königs Genuß, doch Europas Feind seien um ihn her als Rebell dunkt.“ Da der Sonnenstrahl der Freiheit keine Lüge nicht gibt er halt des Weltbildes nur ein Bild des Bild der Welt. Was er wissen, was dem deutschen Schauer ist man sich verpflichtet: France man den Dichter nicht. Einem späteren Meister überläßt er die verächtliche Last und Mühsal zu gestalten, ein gefürchteter Dampf im Stoch.

Nicht wider freilich als Platen war der Deutsch-Revolutionäre Adalbert v. Chamisso. Er hatte als geistlicher Rind 1790 mit seinen obigen Eltern vor der französischen Revolution nach Deutschland fliehen müssen.

Dies weiter veräußert wird, in welchem Falle die Auflassung vom Vorbesitzer direkt an den zweiten Käufer erfolgt. Ferner werden vom Tage des Abschlusses des Offertvertrages an dem Käufer alle Rücklagen und Kosten aus dem betreffenden Grundstücksvertrag, er kann die Mieten einlassen und verpflichtet sich, die fälligen Hypothekenzinsen zu zahlen. Nach diesem Regel arbeitet nun der erdachte Käufer, er übernahm Grundstücke durch Offertverträge, zahlte auch die ersten Zinsen, erbot dann jedoch irgendwelche Einwände, so daß infolge nachträglicher Hypothekenzinsen die Grundstücke zur Subhastation kamen. Galten die Vorbesitzer auch auf alle Kosten aus ihrem Hausbesitz verpflichtet, so galten sie nach dem allein maßgebenden Grundbucheintragen doch noch als die Eigentümer. Wegen sie wurde nun die Subhastation betrieben. Als Käufer und Verwerber in der Zwangsversteigerung trat jener Käufer auf, der zur Durchführung dieser und anderer Kaufzüge für jedes einzelne Haus eine besondere Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründete. Bezeichnend für die Zustände am großstädtischen Grundstücksmarkt ist es, daß dieses Spiel lange Zeit hindurch nicht werden konnte, ohne daß die Staatsanwaltschaft eingriff.

Die räumlichen Praktiken haben sich auf dem Gebiete der Terrain- und Grundstückspekulation so äppig entfaltet, daß viele der beteiligten Kreise wucherische Bedingungen nur noch als die selbstverständlichen höchsten Geschäftsgepflogenheiten ansehen. Solche Hypothekensysteme, die sonst mit Verachtung auf keinen Schieber herablassen, gehen hier mit dem schärfsten Beispiel voran. In dem beständlichen Streben, sich gegen den Schuldner zu sichern, stellen die Hypothekensysteme und Versicherungsgesellschaften, wie Justizrat Dr. Alfred Huch, Berlin dem Berliner Tageblatt schreibt, ihren Darlehensvertrag häufig mit ungenügenden Bestimmungen aus, die ein Recht von Klauen im Hinteren, aus dem namentlich der Interzessenssatz kaum noch herausfindet. Man denke namentlich an die vielen Bestimmungen über das vorgelegte Kündigungsrecht des Kapitalgebers. Daß der Gläubiger sich für den Fall unzulänglicher Zinszahlung, schuldlosiger Verschlechterung des Grundstücks usw. das Recht künftiger Kündigung ausüben, ist begreiflich. Was soll man aber zum Beispiel dazu sagen, wenn eine angelegene deutsche Hypothekensatz in ihre Darlehensbedingungen schreibt, daß auf Verlangen der Gläubigerin bei jedem Eigentumswechsel, also auch beim Erbgang, das Kapital fällig werde? Man würde nicht ein, sagt er hinzu, daß von solch rigorosen Bestimmungen kein Gebrauch gemacht zu werden pflege. Die Geschichte des Jahres 1913 mit seiner dringenden Hypothekensatz beweist das Gegenteil. Von derartigen gesetzlichen Bestimmungen wird Gebrauch gemacht, vor allem in solchen Zeiten, in denen die Not schon ohne weiteres groß ist. Dazu dürfte sich aber die Hypothekensätze eigentlich nicht hergeben, denn sie sind gewissermaßen zugleich öffentlich-rechtlich privilegierte Anstalten, haben Verpfändungen gegen die Volkswirtschaft. Es wäre jedenfalls an der Zeit, die Befreiungsformulare unserer Institute einmal einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Es würde sich dann unversehens geeignetes Material für Normativbestimmungen des Darlehensvertrages der privilegierten Hypothekensätze finden lassen.

Garnlos müdet diese Handlungsweise der Hypothekensätze gegenüber dem Verhalten der gleichen Institute bei Subhastationen an. Im „Kritik“ wendet sich Rechtsanwalt Dr. Arthur Kufbaum gegen die Verdrängung an Subhastationen, die von den Hypothekensätzen dadurch geübt wird, daß sie als Gläubiger existenzfähiger Hypotheken den Besitzer der zweiten Hypothek, falls er das Grundstück erwerben will, um sein Geld zu retten, zu den unerschöpflichen Zugeständnissen nötigen. Der zweite Hypothekler muß schon wegen der Höhe des dazu benötigten Kapitals dafür sorgen, daß die erste Hypothek stehen bleibt, da er in kritischen Zeiträumen eine neue Hypothek in der Regel schwer bekommen wird. Darauf stellen die Hypothekensätze ihre Spekulationen ein, sie verlangen für die Fortgewährung der Hypothek eine Erhöhung des Zinsfußes für die Zukunft, Kettabschlüssen auf die Hypothekensumme, Abschlußprovisionen von 1 bis 2 1/2 pSt. des Hypothekensatzes, sowie Erhöhung der nachzusahenden rückständigen Zinsen um 1 bis 1 1/2 pSt. Die Grenze, bis zu der der erste Hypothekler seine Forderungen treiben darf, führt Rechtsanwalt Dr. Kufbaum noch aus, wird durch die Rücksichtlichkeit bestimmt, daß der nachfolgende Berechtigte die erste Hypothek von anderer Seite erhält. Um nun den letzteren vollständig zu entlasten, sind verschiedene Hypothekensätze auf folgenden sinnreichen Ausweg verfallen: Durch die hypothekarische Schuldurkunde wird für den Fall, daß die Hypothek vor ihrem normalen Ablauf fällig wird, namentlich also für den Zwangsversteigerungsfall, eine Vergütung von 2 pSt. pro Jahr, gerechnet auf jedes Jahr bis zum Endtermin, festgesetzt. Ist also die Hypothek im Jahre 1913 auf zehn Jahre ausgenommen und tritt 1913 die Zwangsversteigerung ein, so ist dies die Hypothekensatzung ein, so tritt das Hypothekensatzung ein, einen Zuschlag von 2 1/2 pSt. der Hypothekensatzung zu fordern! In es sollen derartige „Vergütungen“ von einem vollen Prozent für das Jahr vornehmen! Dabei gibt die Zahlung der Vergütung nicht einmal das Recht, die Hypothek behalten zu dürfen. Tritt die Zwangsversteigerung verhältnismäßig bald nach Fälligkeit der Hypothek ein, wie in dem oben erwähnten Beispiel, so ist die Schädigung des nachfolgenden Berechtigten eine derart große, daß das Hypothekensatzung schon des Delorsums halber außerstande ist, sich den ganzen Betrag zahlen zu lassen. In diesem Falle wird das Institut „Entgegenkommen“ zeigen und den ungeheuren Betrag auf einen großen ermäßigen. Der Hauptgrund ist in jedem Falle erreicht; denn dem Realberechtigten für der Weg zum andern Geldgeber verperzt, er ist von der Gnade des Instituts abhängig.

Dieses Hypothekensätze, die diese laubenen Geschäfte betreiben, entziehen sich nicht über jene Hypothekensätze, die durch Wirtschaftsbetrieben ihren Hypothekensatzungen für ein paar Wochen oder Monate Wirtschaftsmitteln entnehmen, und haben Geld für ihre Wünsche nach Änderung der gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung des Gläubigersatzes. Nicht alle Hypothekensätze berechnen sich durch solche Rücksichtigkeiten, aber jene, die einwandlos handeln, würden das wucherische Treiben anderer Hypothekensätze, indem sie dazu schreiten, während sie in ihren Verträgen nicht genug über die Verantwortlichkeit des Verpfänders gegen Kreuz und Gläubiger durch Schuldner ergänzen konnten. Diefelben Hypothekensätze

jetzt ferner seit Jahr und Tag gegen die Belastung des Grundbesitzes durch Wertzuwachssteuer, Stempelabgaben usw., sie machen diese Steuern fälschlich sogar für das Darlehen des Grundbesitzes verantwortlich, während sie über ihre hochbesseren Gewinne hinweislich als Geldgeber durch Ausnutzung der schwierigen Situation dem Terrain- und Hausbesitz ungeheure Lasten auferlegen. Demnach tritt, wie wir kürzlich bereits ankündigten, die von der Reichsregierung berufene Kommission zur Untersuchung der Zustände auf dem Gebiete des städtischen Hypothekensatzes zusammen. Es müßte ihr, wenn sie nicht auf jede erste Arbeit verzichtete, wenigstens gelingen, diesen Hypothekensatzungen unschädlich zu machen.

Zur Aufklärung schreibt die Zentral-Verkaufs-Kommission von Sintermarzungensteuern Akt.-Ges. in Berlin, nachdem die Konvention zwischen der Vereinigung der Ziegelbesitzer und der Gesellschaft durch die Auflösung der Vereinigung Märkischer Ziegelbesitzer G. m. b. H. die Ende erreichte. Für 1911 und 1912 war die Gesellschaft bereits drittelbenfalls gelassen, sie schloß mit Verlust ab, während sie in den Vorjahren Dividenden von 6, 8 und 12 pSt., früher sogar Dividenden bis 33 pSt. gezahlt hat. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 14 Millionen Mark, man glaubt bei einer ruhigen Verwaltung das Kapital aus den Vermögensobjekten der Gesellschaft zurückzahlen zu können.

Für eine Reihe von sächsischen Ziegelkonventionen erstellte kürzlich die Allgemeine Deutsche Kreditbank, Abteilung Dresden, als deren Geschäftsführer der Bericht für das Vorjahr. Die verbale Bauqualität veranlaßt, wie betont wird, fast vollständig, da sich die Bank und Hypothekensatzungen infolge Versteigerung des Geldmarktes außerordentlich gehandelt. In letzter Zeit wurden auch wieder höhere Beträge von 5 bis 6 pSt. steigende Konturen macht sich in der Ziegelindustrie mehr und mehr sichtbar; sie mindert nicht ungeringfügig ihren Absatz und drückt auf ihren ohnehin geringen Nettowert, weil der neben den eigentlichen Produktionskosten herauslaufende Aufwand für Erhaltung und Verwaltung der Werke im allgemeinen zu hoch ist. In den Bezirken Dresden, Plauen, Chemnitz, Bismarck, Pilsna und Neudorf, Rammes siehe die Bauqualität im Frühjahr vorigen Jahres leblich gut ein, sie flaute aber im Sommer und Herbst beinahe ab, daß sich die Konventionen zum Teil gestiegen haben, die andererseits dem Absatz des Vorjahres angepaßten Produktionsverpflichtungen nicht unbedeutlich herabzusetzen. Im Weichener Bezirk waren die Absatzverhältnisse zum erstenmal seit vielen Jahren besser, doch dürfte sich dieser Zustand bald wieder ändern, nachdem die Konventionen angefallenen Ziegeln Betrag 25 bis 30 pSt. ihrer Leistungsfähigkeit. Möglich liegen nach dem Bericht die Verhältnisse im Rößschener Broder-Gebiet. Zustände gekommen ist auch ein Absatz der sächsischen Holzstrahligen Ziegelwerke. Dieser neuen Verkaufsgemeinschaft sind bisher etwa 80 Ziegelwerke und Schlackenbetriebe betrieblen.

no er 1798 als Ruge in die Dienste der Königin von Preußen und später als Offizier ins preussische Offizierskorps eintrat. Als Napoleon 1809 Preußen den Krieg erklärte und allen in der preussischen Armee dienenden Franzosen bei Kriegsende die folgende Erklärung ausbreitete, wurde Chamisso wiederholt um seine Entlassung aus der preussischen Armee nach. Diese wurde ihm aber verweigert, so daß Chamisso gegen seine eigenen Landwehre am Krieg teilnehmen mußte. Als er später seinen Abschied genommen hatte, luderte er und machte als Naturforscher verschiedene Reisen. Wie dieser durch die französische Revolution aus seinem Vaterland vertrieben wurde mit dem von den Fürsten um seine Freiheit gepredigten deutschen Volke fühlte, wie er die Früchte einführte, die die Freiheitsträger dem deutschen Volke gebracht hatten, das hat Chamisso in seinem Gedicht „Der Zabaia im Zarenhaus“ treffend geschildert. In Erinnerung an das ungeliebte Zarenwort, das dem Volke vor den Freiheitsträgern eine Verfassung in Aussicht stellte, läßt er den Zabaia im Zarenhaus also sagen:

„Freiwig, Reizwig! arger Boden!
Schmerz für Auhil schreit du,
Freiheit dich es, vorwärts, vorwärts!
Frank! mein rotes Blut, was?
Freiheit dich ich, vorwärts, vorwärts!
Was ein Tor nicht aus glaubt!
Und von schmerztem Gäh! ländische
ward gestohlen mir das Haupt.
Und ich sag, und abwärts mühte
unheimlicherer sich die Schlacht,
über mich und über Velden
sind die kalte, hülte Nacht.
Aufgewacht zu grauen Schmerzen,
krennt die Wunde mehr und mehr;
und ich lege hier gebunden,
grünige Wächter um mich her.“

Schrei ich mühen noch nach Freiheit,
nach dem blutverlachten Blut,
preißt der Wächter mit der Peitsche
mich in schände Ruh' zu zeit.

So war es nach den Freiheitsträgern: Die Reitsche, das Gefängnis und Schlimmstes betamca die zu fällen, die nach den freisprechenden Freiheitsträgern an die gegebenen Freiheitsträgerprozesse erinneren, die nach der Freiheit riefen, die das Volk mit seinem Blut erkauft zu haben glaubte. Aus diesem Gedicht spricht das um seine Freiheit betrogene Volk selbst, sprechen jene Männer, die man in die Gefängnisse steckte und sonst auf jede Weise maltreatierte, wenn sie an die gegebenen Verurteilungen erinneren. Und wenn Chamisso in diesem Gedicht an den politischen Zuständen des demütigen Deutschlands schmerzliche Kritik übt, so kritisierte er in andern Gedichten nicht minder scharf die sozialen Zustände. Zwar den Berliner Schneiderausfall im Jahre 1841 übergeh er mit kühnem Spott, aber das hatten die Schneider wegen ihrer teils abnormen, teils reaktionären Forderungen vollständig verdient. Sie forderten nämlich nach Chamisso die Abschaffung der Schneidermanneien, die das Brot verkürzen den Schneidergehilfen. Außerdem sollte ihnen der König schenken, daß sie auf offener Straße die Peitsche runden dürfen. Das Diktum, daß er ihnen schenken sollte, wissen sie selber noch nicht, daß Peitsche es das Beste an der ganzen Gesellschaft. Einen sehr ersten sozialen Hinweis geben haben seine Wäber von der Wäberfrau, dem Wäber, sein Gedicht „Der Wäber und sein Hund“ und „manche andere. In seinem Gedicht „Der Wäber“ ist es sich an ein Hund des Franzosen Dejeuner erzieht, während er das soziale Elend der Arbeiter so wahr und schmerzhaft, daß es ein Sozialist auch nicht besser könnte. Das später in Stemmungen den Wäber ausgesprochen wird, nämlich, daß die Arbeiter kein jedes Mitglied ein ganz anderes Leben haben als die Wäber, das ist auch heute in diesem so stark angelegten. Denn: so läßt Chamisso den in der Rime liegenden Wäber sagen:

Reht mich ein Hundweil, geht mir Arbeit,
Mein Brot verdienen will ich ja —
Geh heitell dich es, Arbeit! Arbeit!
Die ist für alle Welt nicht da.
Arbeit! Arbeit! Arbeit! Arbeit!
Und werden mir die Stunden zu;
Ich will den Reiden doch nicht stunden,
Ich fand in ihren Schenken Ruh.

Ich hätte freilich stehen können,
Nur hätte zu stehen minder hart;
Ich habe höchstens mir ein Wäber
Ein paar Daroffeln ausgegärt;
Und immer aller Dren heide
Die Polizei mich democh ein
Mir raubend meine einzige Dade —
Du, Gottes Sonne, bist ja mein!

Was können mich Geseh und Ordnung,
Geseh und bürgerliches Wort!
Was euer König, euer Kaunneuz?
Sagt, hab' ich den ein Vaterland
Und democh, als in euren Wäber
Der Fremde, Herr zu sein, gemeint,
Der Fremde, der mich reichlich preißt,
Ich kann, wie hab' ich da gemeint!

Wie hätte mich erdenken sollen,
Nid ich das Licht der Welt erzieht;
Wie hätte mich erdenken sollen,
Wie sich für einen Menschen nicht,
Dann war' ich nicht der Wäber geworden,
Denn ihr euch abgewunden sucht;
Ich hätte euch beiderlich gehalten
Und euch im Tode nicht gestrichelt.



Verbandsvereine wenigstens für Tarifzwecke rechtsfähig werden. Eine solche beschränkte Rechtsfähigkeit muß ohne weiteres durch Eintragung der Statuten beim Gewerbeamt erworben werden können. Es ist weiterhin erforderlich, daß der § 122, 2 aufgehoben wird, der sein Rechtsverhältnis zwischen Gewerbeamt und Mitgliedern kennt; denn den Berufsvereinen muß es freistehen, auch rechtliche Zwangsmittel ihren Mitgliedern gegenüber zu ergreifen.

Weitens endlich müssen wir den Zivilprozeß als Methode des Rechtsstrafens in Tarifverträgen möglichst zurückdrängen. Soweit es noch bleibt, müssen wir ihn dem Gewerbeamt zuführen, damit die ordentlichen Gerichte von Entscheidungen in Tarifrechtsfragen befreit werden. Die Klage soll, soweit möglich, durch Verwaltungsverfahren erledigt werden, ausgeübt durch paritätisch zusammengesetzte Behörden, als die sich die Verwaltungsorgane eignen, sofern nicht die Tarifverträge selbst in paritätischer Weise besorgt getroffen haben. Die Klagen müssen durch die Tarifverträge selbst zu erzwungen oder durch Dritte erzwungen zu lassen.

Ich glaube, daß durch eine solche gesetzliche Regelung der Tarifverträge nicht gehindert, sondern gefördert wird. Die Hauptbestimmung der gesetzlichen Regelung aber sei die darin, daß sie Kräfte frei macht, die heute noch gebunden sind nicht nur im Kampfe um die Erringung eines Tarifvertrages, sondern auch im Kampfe um seine Durchführung.

höherer Männer minimale Unterführungen gebildet. Vom Hausarbeiterschaft sind die beiden wichtigsten Paragrafen, die einmüchtig auf gleichmäßige Entlohnung einwirken könnten, noch immer nicht in Kraft getreten und der Bundesrat hat noch für keinen Verstoß die Errichtung von Paragrafen angedeutet. Dabei ist das Gesetz schon seit dem 1. April 1912 in Wirklichkeit. Das neue Gesetz ist eingeführt, aber nach den bisherigen Erfahrungen eigentlich selbstverständlich, müßte aber doch den weiblichen Angehörigen der Arbeiterschaft die Augen darüber öffnen, daß diese auf Hilfe von außen nicht rechnen kann, sondern sich auf die eigene Kraft stützen muß, um bessere Arbeitsbedingungen zu erringen.

Daher müssen die Arbeiterinnen und Arbeiterinnen auch die Forderungen unterstützen, deren Durchführung für die Mitwirkungsrecht in Staat und Gemeinde bringt. Gelegenheit hierzu bieten ihnen die Versammlungen am 8. März dieses Jahres. Diese sollen den maßgebenden Stellen gegen, wie auch die Zahl derer ist, die Gleichberechtigung für beide Geschlechter verlangen. Nur Massenbesuch wird dazu beitragen, die Grenzen zu weichen, die bis jetzt noch der freien Betätigung der weiblichen Bevölkerung entgegenstehen.

Mitgliederverzeichnis. An Stelle der früheren Mitgliederverzeichnis werden jetzt in allen Zweigvereinen Kartotheken eingerichtet. Die richtig ausgefüllte Karte ersetzt nicht nur das Mitgliederverzeichnis, sondern übertrifft es in der bequemen Handhabung. Mitgliederverzeichnis werden daher nicht mehr herausgegeben. Da die Mitgliederkarten natürlich in den Zweigvereinsbüros oder in den Besprechungen der Zweigvereinskassierer geführt und aufbewahrt werden müssen, können sie nicht in den Zahlstellen benutzt werden. Das ist aber auch nicht nötig; die Zahlstellenbesitzer und Kassierer können die Beitragslisten sammeln und Sammelkarten sehr gut als Mitgliederverzeichnis benutzen. Hierbei sei gleich bemerkt, daß die Sammelkarten in allen Zweigvereinen und Zahlstellen doppelt geführt werden müssen, damit sie immer übersichtlich in den Händen der Kassierer und der Einlasser sind. Für die Zweigvereine, wo der Zweigvereinskassierer die Beiträge direkt von den Mitgliedern in seiner Wohnung oder im Werklokal entgegennimmt, werden nach wie vor Zahlstellen herausgegeben.

Jugendbücherei. Auf verschiedene Anfragen, ob und wann die Jugendbücherei eingerichtet werde, teilen wir folgendes mit: Die Bücherei wird voraussichtlich noch in der ersten Hälfte dieses Jahres eingerichtet werden, so daß sie vom dritten Vierteljahr an benutzt werden kann. Die Umfrage, von deren Ergebnis wir die Einrichtung der Bücherei abhängig machen wollten, hat wenig Klagen zutage gefördert. Im ganzen haben nur vier Jugendabteilungen geantwortet, und zwar drei in zustimmendem Sinne, während die vierte die Bücherei für überflüssig hielt, und bestreite lieber andere Hilfsmittel haben wollte. Obwohl dies Ergebnis nicht gerade ermutigend ist, da es von wenig Teilnahme für den Plan einer Bücherei zeugt, wird der Vorstand den Plan doch ausführen. Dazu bedarf es jedoch größerer Vorarbeiten, zumal sich die in dem Rundschreiben dargelegte rechtliche Grundlage durch das erste Halbjahr unserer Jugendabteilungen wesentlich verschoben hat. Sobald die anderen wichtigen Arbeiten der literarischen Abteilung, Handbuch und Jahrbuch, verabschiedet sind, wird sie mit diesen Arbeiten beginnen.

Ansführung der Personalkarten. Von einem Zweigverein wird es als wünschenswert bezeichnet, die Zahl der Kinder unserer Mitglieder festzulegen, da es für manche Zwecke notwendig sei, sie zu kennen. Wir teilen diese Auffassung und erlauben die Zweigvereinsvorstände auf den Personalkarten hinter der Frage nach dem Familienstande die Zahl der Kinder unter 14 Jahren anzugeben.

Arbeitslosenstatistik. Bis Ende der letztvergangenen Woche fehlte noch von mehr als 300 Vereinen das Ergebnis der Arbeitslosenkontrolle im Monat Januar. Ein Teil der Vereine wird es in den nächsten Tagen noch einlefen, viele aber werden es nicht tun und nicht tun können, weil sie keine Kontrolle geführt haben. Bei der Post, mit der die Kontrolle eingerichtet werden mußte, ist dieser bewährliche Mangel erklärlich, wenn er auch gleichwohl ein Zeugnis der mangelhaften Verwaltung vieler Vereine ist. Selbstverständlich müssen alle Vereine zu einer geregelten Kontrolle der Arbeitslosen kommen, da dies die Voraussetzung der Arbeitslosenunterstützung ist. Wir erwarten daraus, daß alle Vereine, die für den vorletzten Monat noch keine Kontrolle geführt haben, in diesem Monat ihre Schuldigkeit tun werden.

In den letzten Tagen sind die Zusammenstellungsbogen (Formular B 2) versandt worden, und zwar diesmal an alle Vereine, während sie im vorigen Monat nur die größeren Vereine erhalten hatten. Bestimmend dafür war die Erwägung, daß ja jeder Vereinsvorstand ohnehin diese Zusammenstellungen vornehmen muß; denn er muß ja ebenfalls das Ergebnis kennen und es den Mitgliedern vorlegen. Wird die Arbeit der Zusammenstellung aber irgendwie in den Vereinen geleistet, so braucht sie hier nicht noch ein zweites Mal getan zu werden. Von den Zusammenstellungsbogen bleibt einer am Orte und einer ist an den Verbandsvorstand zu senden.

Vor der Zusammenstellung selbst lese man die Anmerkungen auf der Rückseite des Bogens.

Jugendabteilung. In nachstehenden Orten sind vom Verbandsvorstand Jugendpflichtstellen ernannt worden. Als Obmann ist bestimmt für:

Gera. Hugo Ulrich, Bauvereinsfr. 17.
Schleifstadt i. Elsaß. Aug. Werber, Neuer Weg 28.

Angeschlossen sind auf Grund § 22 Abs. 2 des Statuts von Zweigverein Chemnitz: die Jüngerer Frau Emil Fischer, geboren am 12. September 1876 zu Oberdorf, eingetretten am 1. Februar 1913, und Wilh. Schöng, geboren am 24. November 1878 zu Weiskopf, eingetretten am 20. September 1913; vom Zweigverein Waidenburg i. Schl.: der Maurer Herr Lindner, geboren am 14. April 1877 zu Langenfeld, eingetretten am 26. Februar 1908 (Wech. Nr. 174 869). Die Namen der Kollegen, die wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekanntgegeben.

Gefunden ist in G. U. N. das Mitgliederbuch Nr. 327 001 des am 20. März 1911 eingetretten Kollegen Peter Schmitt. Im Verbandsbureau, Hamburg 25, Wallstraße 1, unter Angabe des Geburtsdatums und des Geburtsortes abzugeben.

Achtung! Reklamationsverfahren. Die Zweigvereine Klagen und Reklamationsverfahren haben aufgehört zu existieren und wird deshalb in diesen Orten keine Reklamationsverfahren mehr geführt.

Bauarbeiterbewegung. Deutscher Bauarbeiterverband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Reorganisationsfrage der Zweigvereine. Laut Statut soll für Orte, die unmittelbar zusammenliegen oder die zusammen ein einheitliches Interessesgebiet bilden und wo demzufolge zwischen den Orten ein Wechsel der Arbeiterschaft stattfindet, nur ein Zweigverein bestehen. Wo zu Beginn der Reorganisation mehrere Vereine in solchen Gebieten gegründet worden sind, müssen diese zu einem Verein zusammengeleitet werden. Die Zusammenlegung mehrerer benachbarter Vereine soll auch dann erfolgen, wenn dies zur Gewährleistung einer geordneten Verwaltung geboten erscheint.

Der Verbandsvorstand hat die vorgeschriebene Reorganisation seit längerer Zeit betrieben, nicht einer Klagebehörde wegen, wie man hier und da annehmen scheint, sondern weil es eine Organisationsmaßnahme ist, immerhin hat der Verband keine scharfen Maßnahmen angewandt, um die Durchführung der statutarischen Vorschriften zu erzwingen, sondern er hat geglaubt, die Mitgliedschaften würden von selbst einlefen, daß Zweigvereine und Vereine, deren Mitglieder heute in diesem und die nächste Woche in jenem fremden Zweigvereinsgebiete arbeiten, die verschiedensten Aufgaben des Vereins gar nicht erfüllen können.

Aus der Rücksicht des Verbandsvorstandes mögen viele Vereine geschlossen haben, es sei mit der Zusammenlegung der Vereine nicht so ernst gemeint. Das ist aber ein Irrtum. Vielmehr, nachdem die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bevorsteht, ist es eine sehr dringende, unaufschiebbare Sache geworden. Was schon längst hätte geschehen müssen, muß nun mit aller Beschleunigung durchgeführt werden. Wer sich weigert, diesen nachzukommen, schädigt sich selbst; das sollten sowohl die Zweigvereinsvorstände wie auch die Mitglieder erkennen.

Beitragsmarken laut § 20 Biffer 2. Mitglieder, die vorübergehend mindestens vier und nicht länger als drei Wochen in einem anderen Berufe mit niedrigeren Löhnen als im Baugewerbe arbeiten, zahlen einen Beitrag, der ihrem Lohne entspricht, jedoch nicht unter 40 A pro Woche. — 40 A ist der niedrigste Beitrag, der in unserem Verband an die Hauptkasse zu zahlen ist. Da nicht die Möglichkeit besteht, Marken ohne Aufschußig herauszugeben und da bei 40 A, abgesehen ein Aufschußig von 10 A beschlossen ist, so hat die niedrigste Beitragsmarke einen Wert von 50 A. Soweit nicht unbedingt ein höherer Beitrag zu zahlen ist, wird den Zweigvereinen empfohlen, für die Mitglieder, die auf die Berganfertigung des § 26 Anspruch erheben können, Marken zu 50 A (40 + 10) zu verwenden.

Beihilfemarken. Bei der früheren Prozentberechnung und Abschüttelung eines bestimmten Beitragsstückes an die Beihilfemärkte mußte viele Zweigvereine außerdem noch Zuschlagbeiträge erheben, die teils ihren Wert in der Beihilfemärkte hatten, teils aber, namentlich während des Winters, mit besonderen Marken quittiert wurden. Dazu kamen noch Beihilfemärkte, Kartellmarken usw. Diese Vielheit an Beiträgen und Marken ist mit dem neuen Statut in Wegfall gekommen. Da von den Beihilfemärkten die Zweigvereine keine Anteile bekommen, sondern den lokalen Bedarf vollständig für sich feststellen müssen, so werden es natürlich unannehmlich mit verschiedenen Zuschlagarten zu arbeiten. Als ob diese Beihilfemärkte, oder wie sie sonst genannt sein mögen, werden vom Verbandsvorstand nicht mehr herausgegeben.

Ob und wieder kommen Anfragen, ob es den Zweigvereinen oder bestimmten Sektionen gestattet sei, besondere Unterstützungen einzuführen und dafür besondere Beiträge zu erheben. Das ist nicht gestattet. Von Verbandswegen dürfen nur die Beiträge erhoben werden, die im Statut vorgelesen sind. Kein Mitglied kann gezwungen werden, für andere Dinge Beiträge zu leisten. Demgemäß werden vom Verbandsvorstand auch keine Marken für besondere Unterstützungen herausgegeben.

Zur Frage des Frauenwahlrechts.

Die Forderung, auch den erwachsenen weiblichen Personen das Wahlrecht zu allen gesetgebenden Körperschaften zu geben, wird seit Jahrzehnten von den Sozialdemokraten erhoben, und wiederholt sind ihre Vertreter in den Parlamenten für diesen Punkt des Parteiprogramms eingetreten. Leider bis jetzt ohne Erfolg. Meist fanden ihre Anträge nur geringe Unterstützung durch einige Vertreter anderer Parteien. Als im Januar 1914 eine entsprechende Resolution des Reichstages für Frauenstimmrecht im Reichstages verhandelt wurde, stimmten außer den Sozialdemokraten nur ein Teil der freisinnigen Abgeordneten für den doch recht bescheidenen Antrag der Sozialdemokraten, die Forderung der Regierung wenigstens zur Berücksichtigung zu überweisen. Dadurch ist auch den Millionen erwachsener Frauen und Mädchen wieder für absehbare Zeit Gelegenheit genommen, in aktiver Weise am öffentlichen rechtlichen Leben teilzunehmen und mitzuwirken an den Gesetzen, die für das Leben und die Verhältnisse der Arbeiterklasse von einschneidender Bedeutung sind.

Die soziale Arbeiterin, die als Mitglied ihrer Berufsorganisation am dem Streben der Arbeiterklasse, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, wäre aber hierin nicht interessiert. Fast ohne Ausnahme müssen sich Arbeiterinnen mit Löhnen abfinden lassen, die bei der herrschenden Keuerung sämtlicher Lebensmittel nicht ausreichen, den Körper genügend zu ernähren und anfänglich zu bleiben. Wollen aber die Berufsorganisationen für Verbesserung der Arbeitsbedingungen wirken, dann werden, ihnen auf alle mögliche Weise Schwierigkeiten bereitet. Es sei nur an den Verzögerungen bei den Besprechungen erinnert, die oft die Beschäftigten entlassen, wenn sie sich organisieren oder nicht den Vereinen anschließen, die der Geschäftsleitung passen. Kein Staatsanwalt erhebt wegen solcher Verletzungen. Die Besprechungen der Gewerkschaften werden gelöst und ihre Zweigvereine zu politischen Versammlungen gezwungen. Das Strafgesetzbuch macht den Arbeitern und Arbeiterinnen unmöglich zu suchen, alles, um den berechtigten Kampf der Gewerkschaften um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen die größten Schwierigkeiten zu bereiten. Unter dieser Situation haben auch die Arbeiterinnen zu leiden und auch die nicht erwachsene weiblichen Familienangehörigen der Arbeiterklasse. Deshalb muß in ihnen das Bewusstsein aufkommen, mitwirken zu dürfen an der Gesetzgebung, um der arbeitenden Bevölkerung und ihren Angehörigen die Lebensbedingungen zu erleichtern.

Immer mehr bezahlte Frauen werden durch die wirtschaftliche Notlage der Familie zur Erwerbsarbeit gezwungen, ohne Rücksicht auf die Hausfrauen- und Mütterpflichten, die die Arbeiterinnen noch außerdem erfüllen müssen. Sie müssen mitarbeiten, um das Einkommen der Familien zu erhöhen oder um die Familie in der Zeit über Wasser zu halten, wo der Mann keine oder nur beschränkte Arbeitslohngelegenheit findet. Die Straßen und damit die für die Arbeiterklasse so traurigen, immer wiederkehrenden Perioden der Massenarbeitslosigkeit sind aber nichts anderes, als Folgen der Wirtschaftspolitik, die nicht genügend Rücksicht auf die große Mehrzahl der Bevölkerung nimmt, weil der Einfluß der Arbeiterklasse auf die Regierungen in Staat und Gemeinderäten noch zu gering ist. Durch die Mittel der weiblichen Bevölkerung könnte diese Einfluß aber vergrößert werden. Deshalb fordern wir angeleitete Arbeiterinnen das Wahlrecht auch für die erwachsenen weiblichen Personen und sind bemüht, durch besondere Veranstaltungen immer wieder das Interesse selbst der bisher Gleichgültigen zu wecken für die Borgeing im öffentlichen Leben und der Zusammenhänge des Wirtschaftslebens.

Die Arbeiterinnen und Arbeiterinnen sollen daran erinnert werden, wie man der Bevölkerung Wohl und Fleisch bereutet und sie dann mit Verprechungen und völlig unangelegenen Schuldscheinen abgefunden hat. Die für 1910 beschlossene und 1912 in Kraft getretene Interimsgewerkschaftsordnung hat den Landesberufungsstellen die Wahlmengenverteilung und den arbeitsunfähigen Männern ver-

teilt geteilter Männer minimale Unterführungen gebildet. Vom Hausarbeiterschaft sind die beiden wichtigsten Paragrafen, die einmüchtig auf gleichmäßige Entlohnung einwirken könnten, noch immer nicht in Kraft getreten und der Bundesrat hat noch für keinen Verstoß die Errichtung von Paragrafen angedeutet. Dabei ist das Gesetz schon seit dem 1. April 1912 in Wirklichkeit. Das neue Gesetz ist eingeführt, aber nach den bisherigen Erfahrungen eigentlich selbstverständlich, müßte aber doch den weiblichen Angehörigen der Arbeiterschaft die Augen darüber öffnen, daß diese auf Hilfe von außen nicht rechnen kann, sondern sich auf die eigene Kraft stützen muß, um bessere Arbeitsbedingungen zu erringen.

Daher müssen die Arbeiterinnen und Arbeiterinnen auch die Forderungen unterstützen, deren Durchführung für die Mitwirkungsrecht in Staat und Gemeinde bringt. Gelegenheit hierzu bieten ihnen die Versammlungen am 8. März dieses Jahres. Diese sollen den maßgebenden Stellen gegen, wie auch die Zahl derer ist, die Gleichberechtigung für beide Geschlechter verlangen. Nur Massenbesuch wird dazu beitragen, die Grenzen zu weichen, die bis jetzt noch der freien Betätigung der weiblichen Bevölkerung entgegenstehen.

Jugendbücherei. Auf verschiedene Anfragen, ob und wann die Jugendbücherei eingerichtet werde, teilen wir folgendes mit: Die Bücherei wird voraussichtlich noch in der ersten Hälfte dieses Jahres eingerichtet werden, so daß sie vom dritten Vierteljahr an benutzt werden kann. Die Umfrage, von deren Ergebnis wir die Einrichtung der Bücherei abhängig machen wollten, hat wenig Klagen zutage gefördert. Im ganzen haben nur vier Jugendabteilungen geantwortet, und zwar drei in zustimmendem Sinne, während die vierte die Bücherei für überflüssig hielt, und bestreite lieber andere Hilfsmittel haben wollte. Obwohl dies Ergebnis nicht gerade ermutigend ist, da es von wenig Teilnahme für den Plan einer Bücherei zeugt, wird der Vorstand den Plan doch ausführen. Dazu bedarf es jedoch größerer Vorarbeiten, zumal sich die in dem Rundschreiben dargelegte rechtliche Grundlage durch das erste Halbjahr unserer Jugendabteilungen wesentlich verschoben hat. Sobald die anderen wichtigen Arbeiten der literarischen Abteilung, Handbuch und Jahrbuch, verabschiedet sind, wird sie mit diesen Arbeiten beginnen.

Ansführung der Personalkarten. Von einem Zweigverein wird es als wünschenswert bezeichnet, die Zahl der Kinder unserer Mitglieder festzulegen, da es für manche Zwecke notwendig sei, sie zu kennen. Wir teilen diese Auffassung und erlauben die Zweigvereinsvorstände auf den Personalkarten hinter der Frage nach dem Familienstande die Zahl der Kinder unter 14 Jahren anzugeben.

Arbeitslosenstatistik. Bis Ende der letztvergangenen Woche fehlte noch von mehr als 300 Vereinen das Ergebnis der Arbeitslosenkontrolle im Monat Januar. Ein Teil der Vereine wird es in den nächsten Tagen noch einlefen, viele aber werden es nicht tun und nicht tun können, weil sie keine Kontrolle geführt haben. Bei der Post, mit der die Kontrolle eingerichtet werden mußte, ist dieser bewährliche Mangel erklärlich, wenn er auch gleichwohl ein Zeugnis der mangelhaften Verwaltung vieler Vereine ist. Selbstverständlich müssen alle Vereine zu einer geregelten Kontrolle der Arbeitslosen kommen, da dies die Voraussetzung der Arbeitslosenunterstützung ist. Wir erwarten daraus, daß alle Vereine, die für den vorletzten Monat noch keine Kontrolle geführt haben, in diesem Monat ihre Schuldigkeit tun werden.

In den letzten Tagen sind die Zusammenstellungsbogen (Formular B 2) versandt worden, und zwar diesmal an alle Vereine, während sie im vorigen Monat nur die größeren Vereine erhalten hatten. Bestimmend dafür war die Erwägung, daß ja jeder Vereinsvorstand ohnehin diese Zusammenstellungen vornehmen muß; denn er muß ja ebenfalls das Ergebnis kennen und es den Mitgliedern vorlegen. Wird die Arbeit der Zusammenstellung aber irgendwie in den Vereinen geleistet, so braucht sie hier nicht noch ein zweites Mal getan zu werden. Von den Zusammenstellungsbogen bleibt einer am Orte und einer ist an den Verbandsvorstand zu senden.

Vor der Zusammenstellung selbst lese man die Anmerkungen auf der Rückseite des Bogens.

Jugendabteilung. In nachstehenden Orten sind vom Verbandsvorstand Jugendpflichtstellen ernannt worden. Als Obmann ist bestimmt für:

Gera. Hugo Ulrich, Bauvereinsfr. 17.
Schleifstadt i. Elsaß. Aug. Werber, Neuer Weg 28.

Angeschlossen sind auf Grund § 22 Abs. 2 des Statuts von Zweigverein Chemnitz: die Jüngerer Frau Emil Fischer, geboren am 12. September 1876 zu Oberdorf, eingetretten am 1. Februar 1913, und Wilh. Schöng, geboren am 24. November 1878 zu Weiskopf, eingetretten am 20. September 1913; vom Zweigverein Waidenburg i. Schl.: der Maurer Herr Lindner, geboren am 14. April 1877 zu Langenfeld, eingetretten am 26. Februar 1908 (Wech. Nr. 174 869). Die Namen der Kollegen, die wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekanntgegeben.

Gefunden ist in G. U. N. das Mitgliederbuch Nr. 327 001 des am 20. März 1911 eingetretten Kollegen Peter Schmitt. Im Verbandsbureau, Hamburg 25, Wallstraße 1, unter Angabe des Geburtsdatums und des Geburtsortes abzugeben.

Achtung! Reklamationsverfahren. Die Zweigvereine Klagen und Reklamationsverfahren haben aufgehört zu existieren und wird deshalb in diesen Orten keine Reklamationsverfahren mehr geführt.

eine große Agitationsarbeit übrig. Sie kann nur von Anfang gefordert sein, wenn die Kollegen auf den Vorteilen ihrer Seite erkennen, den Vorbelegierten mit Mut und Eifer Seite stehen und sie in jeder Beziehung unterstützen. Eine der wichtigsten Fragen ist der Bauarbeiterlohn. Jeder bleibt auf dem Gebiet noch viel zu tun. Inzwischen wird die Unternehmer bezüglich dieser Angelegenheit nicht mehr so leicht zu bewegen sein. Darum ist es die Aufgabe der Kollegen und der Organisation diese Arbeit zu leisten. Die meisten Unfälle sind auf mangelhaften und unzureichenden Vorkehrungen zurückzuführen, an dem die Kollegen oft auch nicht ganz schuldlos sind. Manche sind es nicht, die die Vorkehrungen zum Schutze der Bauarbeiter zu besorgen. Unsere Forderung bleibt daher, die Anstellung von erfahrenen Bauarbeitern als Kontrolloren zur ständigen Überwachung der Bauarbeiten. Alle Unfälle, auch die kleinsten, sind dem Vorstände zu melden, damit sie der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Geschäftigkeit vieler Kollegen muß einer regeren Teilnahme an der Organisationsarbeit weichen. Das gilt besonders für den Bauarbeiterlohn. Alle Kollegen müssen es als ihre Pflicht betrachten, an den von der Organisation einberufenen Versammlungen teilzunehmen. Deshalb, Kollegen, legt die Geschäftigkeit alle Arbeit stillig an dem Ausbau der Organisation mit, denn nur dadurch können wir das uns gestellte Ziel erreichen. Unser Hauptziel muß sein: **Reinheits immer, reinheits immer!**

Ergebnisse. (Zahresserlich.) Am 1. Februar fand unsere wichtigste Generalversammlung statt. Kollege Jung gab den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß sich auch bei uns die allgemeine Krise in verlässlichen Maße bemerkbar gemacht hat. Ordentliche Versammlungen wurden 12 abgehalten. Die Versammlung wurde die Verwaltung erledigte ihre Arbeiten in 15 Sitzungen. Der Verwaltungsausschuß hat sich viel zu wünschen übrig. In der Jahresrechnung bilanzieren die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse mit 1830,90. Die Jahresrechnung der Nebenkasse ergibt ein Ueberschuss von 2119,37 an Ausgaben. 1845,68 somit bleibt Kassenbestand 1873,89. Davon sind für Sparkasse belegt 1847,51. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresbeginn 816; davon entfielen auf die Hauptkasse 400, auf die Nebenkasse 416 und auf die Sparkasse 100. Bei der Versammlung wurde der bisherige Vorsitzende Jung wiedergewählt; als Kassierer ebenfalls der Kollege Hoyer. Kollege Weyer gab den Bericht vom Vorstande. Im Schluß der Versammlung sprach Vorstand Jung noch den Wunsch aus, die Kollegen möchten im laufenden Jahre die Versammlungen besser besuchen und der Verwaltung besser an die Hand gehen.

Dresden. (Zahresserlich.) Das Jahr 1913 war für alle für die Organisation tätigen Kollegen arbeitsreich. Ganz so doch die Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle Mitglieder neu zu regeln und dabei eine wirtschaftliche Verbesserung zu erzielen. Dies ist uns in zunehmendem Maße gelungen. Im Januar wurde der bisherige Vorsitzende unter Zweigverein für politisch erklärt, darum gehen wir heute noch zu einer Art politischer Überzeugung. Obwohl wir uns streng in den Grenzen des Reichsvereins gehalten, glaubte die Polizei, in der Jugendabteilung der Jugendabteilung einen Versuch zum Eingreifen gegen uns gefunden zu haben. In diesem wurde dem Reichsverein zwischen Jugendabteilung und Zweigverein Aufschluß geben. Da jedoch die Jugendabteilung unabhängig vom Zweigverein ist, so konnte unsere Polizei kein Verbot erteilen. Wir müssen nicht machen. Im Laufe des Jahres wurde ein neues Statut beschlossen. In diesem wurde dem Reichsverein ein Verbot erteilt, selbstbestimmte Hausbesitzer für das Dresdener Stadtgebiet anzustellen. Auf Grund dieser Vollmacht begannen am 1. Januar 1914 zehn Hausbesitzer ihre Tätigkeit. Wir hoffen, daß dies ein weiterer Schritt zur Beseitigung der Unternehmungen ist, die unsere im Tiefbaugewerbe beschäftigten Kollegen auch einmal geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, haben wir uns erneut mit dem Reichsverband für das Tiefbaugewerbe in Verbindung gesetzt. Wir haben einen Tarifvertrag abgeschlossen, jedoch die Unternehmungen beizugehen, die nach ihrer Meinung die Verhältnisse im Tiefbaugewerbe so sehr verschlechtern, von denen das Hochhaus ist, daß sich ein Tarifvertrag nicht realisieren würde. In dem darin haben die Unternehmer leider noch, daß die Verhältnisse bei den beiden Gewerkschaften in gewisser Hinsicht sehr verschlechtert sind. Im Hochbaugewerbe sind die Arbeiter bis auf wenige organisiert; sie konnten sich den Tarifvertrag erzwingen, darum bemüht er sich. Im Tiefbaugewerbe sind die meisten Arbeiter noch unorganisiert, darum können sie sich keinen Tarifvertrag erzwingen. Da sich aber das Arbeitsgebiet der Tiefbaugewerke zum größten Teil auf staatliche und kommunale Bauten erstreckt, so haben wir uns mit einer Eingabe an sämtliche 14 Landgemeindevorstände des Dresdener Vertragsgebietes gewandt, mit dem Ersuchen, bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen einen solchen zu verlangen. Die gemeindlichen Bauverwaltungen sollen auch nachgeben, die betragt, daß der Unternehmer verpflichtet ist, den Mindestlohn zu zahlen, der zwischen dem Reichsverband für das Baugewerbe und dem Reichsverband für das Tiefbaugewerbe vereinbart ist. Wenn wir diesen die folgenden vertraglichen Bestimmungen eingehalten werden, so Gemeindevorstände unserer Bauwerke entsprechen, während wir von 81 Gemeinden keine Antwort erhielten. Die Stadt Dresden verteilte an die Arbeitslosen eine Notstandsunterstützung. Aus der verteilten Summe ergaben sich 800 Bauhelferarbeiten, 135 Bauhelferarbeiten 50 Stukturen mit zusammen 712 Stunden Unterstützung. Die Bauhelferzahl vor 1913 betrug (schwerer als im Jahre vorher). Soweit die private Bauhelferzahl in Betracht kommt, lag dies meistens an dem übermäßig teuren und knappen Baugeld. Wurden doch in Dresden seit Anfang 1913 1800 Wohnungen, die gemeindlichen Bauverwaltungen, die 1912 gütlich 600 Wohnungen bauen sollten, mußten 1913 ihre Bauhelferzahl fast ganz einstellen. Durch die Mißstände in Wilsdorf, Königshagen und Rannow wurde allerdings dieser Wunsch für uns zum Teil erfüllt. Die Hilfsarbeiten hatten bedeutend mehr unter Arbeitslosigkeit zu leiden als die Arbeiter, weil infolge der schlechten Beschäftigung der Industrie viele arbeitslose Fabrikarbeiter an den Bauten Beschäftigung fanden. In Dresden und den umliegenden Orten wird der Mangel an Arbeitsmännern immer häufiger. Die Mittel, die der

Stat der Stadt bisher dagegen angewendet hat, haben sich als vollständig unzureichend erwiesen. In einer beschließenden Beschlusse gibt der Rat selbst zu, daß seit 1911 die Zahl der arbeitslosen Familien ständig gestiegen ist. Am 1. Februar 1913 hatten jedoch schon 192 Familien mit 360 Personen keine Wohnung. — Der Verlauf der Lohnbewegung ist allgemein bekannt. Für unser Gebiet hätte sie ein Ergebnis, das in nachfolgender Tabelle dargestellt ist:

Vertragsgebiet	1912		1913		1914		1915	
	M	H	M	H	M	H	M	H
Wilsdorf	44	35	46	37	48	39	49	40
	43	34	45	36	47	38	48	39
	42	33	44	35	46	37	47	38
Wilsdorf	58	48	55	45	57	47	58	48
	58	48	55	45	57	47	58	48
	58	48	55	45	57	47	58	48
Dresden I.	67	56	70	59	72	61	74	63
	67	56	70	59	72	61	74	63
	67	56	70	59	72	61	74	63
Dresden II.	65	52	68	55	70	57	72	60
	65	52	68	55	70	57	72	60
	65	52	68	55	70	57	72	60
Stammz.	45	36	47	38	49	40	50	41
	45	36	47	38	49	40	50	41
	45	36	47	38	49	40	50	41
Wilsdorf	54	44	56	46	58	48	61	51
	54	44	56	46	58	48	61	51
	54	44	56	46	58	48	61	51
Wilsdorf	51	41	53	43	55	45	57	47
	51	41	53	43	55	45	57	47
	51	41	53	43	55	45	57	47
Wilsdorf	40	32	42	34	44	36	46	38
	40	32	42	34	44	36	46	38
	40	32	42	34	44	36	46	38
Wilsdorf	63	50	66	53	68	56	70	58
	63	50	66	53	68	56	70	58
	63	50	66	53	68	56	70	58
Wilsdorf	58	49	60	51	62	53	64	55
	58	49	60	51	62	53	64	55
	58	49	60	51	62	53	64	55
Wilsdorf	57	47	59	49	61	51	63	53
	57	47	59	49	61	51	63	53
	57	47	59	49	61	51	63	53
Wilsdorf	45	37	47	39	49	41	51	43
	45	37	47	39	49	41	51	43
	45	37	47	39	49	41	51	43
Wilsdorf	48	39	50	41	52	43	54	45
	48	39	50	41	52	43	54	45
	48	39	50	41	52	43	54	45
Wilsdorf	46	37	48	39	50	41	51	42
	46	37	48	39	50	41	51	42
	46	37	48	39	50	41	51	42
Wilsdorf	50	40	52	42	54	44	56	46
	50	40	52	42	54	44	56	46
	50	40	52	42	54	44	56	46

Für Wilsdorf I, Wilsdorf II und Eilenberg-Woritzburg hat außerdem eine Verärgerung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde ein. Der Arbeitslohn für Bauarbeiten hat im Vertragsgebiet Dresden eine Erweiterung erfahren. Unter den Differenzen mit den Unternehmern hatten wir einen Fall mit der Firma Wilsdorf & Langloß, den wir deshalb hier besonders hervorheben, weil er trefflich zeigt, wie hoch die unverschämte Frechheit im Unterbauangelegenheiten sein kann. Die Firma hatte einen Verbindungsbau zwischen Hauptbahnhof und Postamt auszuführen. Es mußte alles Baumaterial weggezogen und Pfeiler unterfangen werden usw. Wir betrauten diese Arbeit als zum Hochbau gehörig, während die Firma sie für Tiefbauarbeiten ansehen wollte. Von den Geschäftsführungen heißt die Firma und die Unternehmer mit ihrer Ansicht recht. Demnach bestand kein Vertragsverhältnis. Als wir aber nun die Firma sperren, da erhielten wir vom Vorstand des Reichsverbandes für das Baugewerbe ein Schreiben, in dem uns vorgeworfen wurde, daß wir mit der Sperre gegen den 8. des Hauptvertrages und den 8. des Tarifvertrages verstoßen. Wir wurden ersucht, die Sperre sofort aufzugeben. Außerdem bestand sich in dem Brief eine recht schmeichele Bemerkung über das Verhalten nach Arbeitslosenunterstützung. Selbstverständlich haben wir dem Arbeitsverband die gebührende Antwort gegeben. Am Ende des Jahres hatten wir 399 mit Differenzen mit Unternehmern. In 21 Fällen mußten wir einzelne Firmen sperren, um den Kollegen zu ihrem Recht zu verhelfen; 11 mal wurden Kollegen von uns bei Streiks in anderen Berufen in Wilsdorf sofort gegen die Sperre einstellend. Positiv sind Eingreifen eines Rechtsbeistandes erfolgt, nachdem wir, wenn überall geeignete Kollegen als Bauleitende gewählt werden. In 17 Bauten mußten aber die Kollegen erst von der Zweigvereinsleitung aufgefunden werden, einen Delegierten zu wählen. — Mit der Agitation konnten wir in gewisser Hinsicht gegen die Unternehmungen des Reichsverbandes einen Kampf aufnehmen, der allgemein als Kampf gegen die Unternehmungen bezeichnet werden kann. Drei Flugblätter wurden verteilt, davon eins in vier Sprachen an die ausländischen Tarifarbeiter, eins für die Betonbranche und eins für die Tiefbauarbeiter. Ein Kollege hat mehrere Wochen lang unter den Tarifarbeitern agitiert. Es gelang, circa 25 pBl. der Reichsvereinsvereine zu organisieren; das Gesamtergebnis ist jedoch, daß es noch einer gewissen Aufklärungsarbeit bedarf, um bei dieser Arbeitergruppe den Organisationsgedanken Raum zu schaffen. Versammlungen, Erhebungen und Beschreibungen fanden insgesamt 268 statt.

Für die Section der Stukturen war das Jahr 1913 verhältnismäßig ruhig. Außer zwölf Sectionversammlungen fand eine Versammlung mit den Kollegen von der Firma Wilsdorf statt. Es folgte Wilsdorf, die bei dieser Firma beschließenden Väter dazu zu bringen, daß sie die Beschäftigung der Stukturen einstellend. Positiv sind verfahren die zuletzt noch bestehenden Schwerearbeiten, die in dieser Hinsicht auf Stukturen und Maurern vorliegen, recht bald, wenn die Stukturen, Väter und ihre Hilfsarbeiter eine Section bilden. Einzelne Firmen müssen wiederholt ermahnt werden, sich an die Bestimmungen des Tarifvertrages zu halten. Der letzte Tarifvertrag wurde am 31. März ab für die Erneuerung des Tarifvertrages erwarnten die Stukturen von den Vatern moralische Hilfe. Sie rechnen auch damit, daß die Väter und Hilfsarbeiter bei der Tarifverträge vertreten sein werden. — Bei der Section der Jolierer und Eilenberg-Woritzburg 101 Arbeiter. Der letzte Tarifvertrag für die 17 Sectionversammlungen abgeschlossen. Mit drei Firmen wurden Tarifverträge abgeschlossen. Innerhalb der dreijährigen Vertragsdauer liegt der Stundenlohn auf 87, 4, die Väterkollegen auf 1 und 1,30, die Landkollegen auf 1,75 und 1,80. Der Tarifvertrag für die Eilenberg-Woritzburg am 30. Mai ab, mit acht Firmen wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, der eine Dauer von drei Jahren vorsieht und Stundenlöhne von 85 s für Beger, 75 s für Helfer und 63 s für Werkstattarbeiter vorsieht. Die Wohnverhöhung beträgt also für Beger und Helfer 10 s und für Werkstattarbeiter 10 s pro Stunde.

Zwei Hofierfirmen wollten den Tarifvertrag nicht anerkennen; sie wurden gesperrt. Der Reichsverband der Section vermittelte für 115 Kollegen Arbeit. Ein Colloquium leitete wurden die Kollegen E. Wilsdorf, E. Wilsdorf und B. Hauptmann gewählt. — Die Section der Wilsdorf-Lager zählt 64 Mitglieder, die, abgesehen von kleinen Unterbrechungen, seit das ganze Jahr beständig waren. Remuneration Differenzen mit den Unternehmern kamen nicht vor. Im Laufe des Jahres fanden 18 Sectionversammlungen und 4 Sitzungen statt. — Die Section der Betonarbeiter hielt im Vertragsgebiet 7 Sectionversammlungen, 1 Wandvereinsversammlung und 6 Sitzungen der Section ab. Die Sectionen haben wegen der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in einem sehr schwierigen wurden aber schließlich in jeder Hinsicht Art erledigt. Die Unternehmern sind in unserer Angelegenheit als einer Mafamität geworden. Es wäre viel wert, wenn die unsere Mitglieder einsehen würden, daß sie mit den Unternehmern die gesamte Bauarbeiterfrage schliessen. Die Section hatte 160 Mitglieder. — Der Zweigverein hatte am 31. Dezember 1913 1300 Mitglieder; im Laufe des Jahres 1913 sind eingetreten 1071, ausgetreten 1150, aus anderen Organisationen übertraten 80 und vom Militär zurückgeführt sind 141 Mitglieder. Das hätte gewonnen die Zeit von 18 000 Mitgliedern ergeben. Weiter ist der Abgang um 1114 Mitglieder größer gewesen als der Zugang. Es wurden abgemeldet 2004, an den Zweigverein Namens abgemeldet 18, zum Militär eingezogen 290, wegen Schulden gestrichen 103 Mitglieder. Es sind ausgetreten 109, an andere Organisationen übergetreten 720, gestorben 119 und ohne Anmeldung abgemeldet 209 Mitglieder. Demnach blieb am 31. Dezember ein Bestand von 12 776 Mitgliedern. Davon waren 6174 Maurer, 3539 Hilfsarbeiter, 231 Kasse- und Flechtarbeiter, 163 Jolierer, 119 Stukturen, 63 Jolierer, 73 Schornstein- und 30 Schornsteinmauerer. Die bisherige Reichsvereinsleitung seit dem 1. Oktober 1913 ein selbständiger Zweigverein. Im Jahresbericht hatten 1711 Kollegen Beiträge geleistet. Die Abrechnung für die Hauptkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 349 353,50 ab. Das eingangs wurden mit 21 547,34. Die Kasse hatte einschließlich des Kassenbestandes vom Jahre 1912 eine Einnahme von 4 430 439,31 und eine Ausgabe von 4 103 217,88. Der Kassenbestand betrug am Jahresschluß 4 327 217,88. Im Berichtsjahre wurden 1971 Eintrittsmarken, 408 688 Scheinmarken, 90 880 Arbeitsloosmarken und 1008 Stranzen marken ausgegeben. — Das wird uns nun das neue Jahr bringen? Die Arbeiterfrage wird beherrscht, uns unsere Bedacht noch mehr zu schmälern, statt sie zu erweitern. Darum muß jeder Kollege auf dem Posten sein und durch unermüdete Agitation die Schutzmaßnahmen gesichert werden.

Es sei a. d. B. In Nr. 6 der „Baugewerkschaft“ wird von der Verwaltungstelle Essen a. d. R. des christlichen Bauarbeiterverbandes der Jahresbericht für 1913 gegeben. Wir würden uns mit diesem Bericht nicht befassen, wenn er an dem Stellen, an denen er sich mit unserer Organisation befaßt, nicht so sehr ungenügend wäre. Zunächst wird im „christlichen“ Bericht „festgestellt“, daß wir unter den letzten Kriegsjahren stärker gelitten hätten als die Christen; denn unser Mitgliederverlust betrage seit 1911 655 Kollegen. Ohne diese Zahl näher zu prüfen, mag sie mit Grund die Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden. Eigentümlicherweise gibt aber der Berichtsteller die Verluste im christlichen Lager nicht an. Warum nicht? Weil man ja dann erst bemerken könnte, daß man weniger Mitglieder eingebüßt hat, als man hätte erwarten können, wenn sie ihm diese Arbeit abnehmen. Doch sollten wir diesen Betrag die Mitgliederzahl der Essener Christen am Schluß des dritten Quartals 1911 2401 und 1910 2510. Ob diese Zahlen, wie es gewöhnlich der Fall ist, im zweiten Quartal höher waren, lassen wir dahingestellt sein. Im Jahre 1913 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl Wilsdorf 1913 und am Schluß des Jahres 1608. Das ist nach dieser Aufstellung mehr gelitten haben, während wir beim besten Willen nicht eingehen. Zum Schluß verliert noch der „Christ“ zu bemerken, daß wir am letzten Tage 1913, am 31. Dezember, in Essen 1913 weniger an Mitgliedern verloren haben als im Jahre 1912 4 501,25 weniger an wöchentlichen Beiträgen einnahmen als 1910, fügen unsere Beiträge in derselben Zeit um 4 517,10. Diese Ausführungen sind von keinerlei Grund und Boden getrennt. Zunächst ist bemerkbar, daß das Jahr 1910 der größte Ausprägung wegen nicht gut als Grundlage gelten kann. Ein verhältnismäßig großer Teil der christlichen Mitglieder war monatelang in der Heimat, bezog dort die Streikunterstützung und zahlte dort Beiträge. Diese beinahe die Beitragszahlung in der Essener Verwaltungstelle in ungewöhnlicher Höhe, während bei uns die Beeinflussung in umgekehrter Richtung ging. Aber hierum ganz abgesehen, gibt es auch noch andere Gründe, die den Vergleich fast unmöglich machen. Es wurden 1910 von dem christlichen Lager für 44 Wochen Beiträge und von den Stukturen, die sich in 1912 mit uns vereinigen, für 28 Wochen Beiträge bezahlt. Jetzt zahlen beide Gruppen auch nur für 40 Wochen. Unter diesen Verhältnissen muß jeder die einsehen, daß im Jahre 1913 die Einnahmen für die christlichen Beiträge geringer sein mußten. Sollten also die Beschäftigten des christlichen Reichsverbandes auf Grund unkenntnis beruhen, so erlauben wir, daß er in der nächsten Nummer der „Baugewerkschaft“ seine Irrtümer beichtigt. Positiv ist werden wir nicht vergeblich! Nun noch einige Worte zu dem christlichen Bericht und zu unserm Bericht von 1913. In dem christlichen Bericht sind die Beitragszahlen in Essen mitgeteilt, wollen wir nicht mit den Zahlen der angegebenen Mitglieder ausrechnen, sondern den Beitragsmarkenverkauf zugrunde legen. Nach ihren eigenen Angaben haben die Christen 1913 7 443 Beitragsmarken bezahlt. In dieser Summe sind die Beitragszahlen in Essen nicht enthalten, während die an die Jugendbeiräte der christlichen Wochenmarken eingerechnet sind. Nach dieser gleichen Berechnung, also ohne die Beitragsmarken in Essen, haben wir 1913 74 108 bezahlt, also 2668 mehr. Nergs mag noch bemerkt sein, daß die Zahl der mitverrechneten Beitragsmarken der Jugendlichen bei den Christen wesentlich höher ist als bei uns, weil wir unsere Jugendabteilung erst im Laufe des Jahres 1913 gründeten; kann aber auch, weil auf diesem Gebiete in Essen die Beschäftigung für die Christen günstiger liegen als für uns. Bei nicht beisehen,

nehmen meistens durch mündliche oder schriftliche Verhandlungen zugunsten unserer Kollegen beigesteuert. Bei dieser Gelegenheit wollen wir unsern Kollegen nochmals sagen: Ergo, daß die Beträge in allen Fällen genau eingehalten werden und wenn dies nicht geschieht, so magt umgehend Meldung an uns! Ordnungsmäßig werden die Beträge stets da eingezahlt, wo die Kollegen auf den Baustellen auch ihren Vertrauensmann aufgestellt haben, der in enger Verbindung mit uns steht. Die Einnahmen für die Hauptkassette betragen 20 988,65; davon wurden 2 192,51 für eingezahlt. Die Restkassette nahm 2 065,67 ein und gab 2 041,61 aus. Wenn wir von der finanziellen Seite absehen, können wir mit dem Jahre 1914 zufrieden sein. Wenn im neuen Jahre jeder einzelne Kollege den Willen hat, mit neuem Mut und Eifer mitzuarbeiten an dem stillfälligen Gebäude unserer Organisation, dann werden wir das Jubiläum des zwanzigjährigen Bestehens unserer Zweigvereins, das wir jetzt begreifen haben, auch würdig begehen. Warum rufen wir: Kommt zur Arbeit, Kollegen! Durch Kampf zum Sieg! **Zweites. (S. 48-56 e. 14.)** Das verfloßene Jahre war in bezug auf die Arbeitslosigkeit nicht günstig. Die Arbeitslosigkeit hatte 1913 begonnen und dauerte bis zum Herbst 1913 fort, erst dann besetzte sich das Geschäft einigermaßen, so daß der Arbeitsmarkt zum Jahresende gut war. Trotz der ungünstigen Umstände war das Jahre doch reich an Lohnbewegungen. Im April mußten wir gegen eine Lohnherabsetzung front machen, die der Unternehmer Godebin im Kofferlager machte. Nach achtstündigem Kampf hatten wir gewonnen. Bis 1913 war das Kofferlager ein vertragsfreies Gebiet, in dem die verschiedensten Löhne gezahlt wurden. Wir mußten den Lohn der Arbeiter gegen uns Weist angreifen. Nach vierstündigem Kampf schloß wir einen Vertrag für das Gebiet des Kofferlager, der mit dem Arbeiter Tarifvertrag übereinstimmte und einen Teil der in Betracht kommenden Kolonnen pro Stunde 15 S. Lohn festsetzte. Im August wurde die Vergütung der täglichen Arbeit um eine halbe Stunde. Bei der allgemeinen Lohnbewegung erhielten wir durch den Schiedsgericht eine Lohnherabsetzung von 4 S. pro Stunde. Bei der östlichen Verhandlung gelang es uns, das bis dahin übliche Randgeld gegen eine weitere Lohnherabsetzung abzuwehren, so daß im Jahre 1913 im Kofferlager 70 S. und die ungelerten Arbeiter 61 S. pro Stunde erhalten. Auch für Lagerdorf und Mühlendorf wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der eine Lohnherabsetzung von 4 S. pro Stunde brachte. 14 Verammlungen und 15 Verhandlungen wurden abgehalten. In der Kofferlager von 4 Wänden haben wir der Zentralitätigkeit beigetragen. Vor der Schlichtungskommission hatten wir mehrere Klagen gegen Unternehmer zu vertreten, die entweder die tarifliche Arbeitszeit nicht einhielten oder nicht den richtigen Lohn zahlten. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse betragen 2 048,95. Für Unterstützungen wurden folgende Summen ausgegeben: Streifenunterstützung 1 117,25, Streifenunterstützung 1 490,50, Kranunterstützung 997,50, Streifenunterstützung 1 25. Die Restkassette hatte, einschließlich des Kassensaldos vom Jahre 1913, eine Einnahme von 2 018,69 und eine Ausgabe von 1 988,39; der verbleibende Kassensaldobestand betrug 2 433,30. Die Zahl der Mitglieder stieg von 219 am Beginn um 230 am Schluß des Jahres. Neu eingetreten sind 27, aus andern Verbänden übergetreten sind 8, ausgestiegen sind 59, ausgestiegen sind 3, ausgestiegen wurden 5, in andere Verbände übergetreten sind 8, gestorben ist 1, zum Militär eingezogen wurden 2 und wegen Vertragsverhältnissen gestrichen wurden 12 Mitglieder. Unsere Kollegen müssen zufrieden die Augenmerk, besonders auf die Angelegenheiten, die diesen letzten Monat lebhaft, in der Öffentlichkeit betrachtet werden kann. Es darf unsern Umständen wieder vorkommen, daß an einem großen Bau kein Kollege Bauleiter sein will. Sorgen wir, daß wir am Schluß des Jahres 1914 über gute Fortschritte berichten können. **Konk. (S. 48-56 e. 14.)** Die Bauleitung hat im vergangenen Monat lebhaft, in der Öffentlichkeit betrachtet werden kann. Es darf unsern Umständen wieder vorkommen, daß an einem großen Bau kein Kollege Bauleiter sein will. Sorgen wir, daß wir am Schluß des Jahres 1914 über gute Fortschritte berichten können. **Konk. (S. 48-56 e. 14.)** Die Bauleitung hat im vergangenen Monat lebhaft, in der Öffentlichkeit betrachtet werden kann. Es darf unsern Umständen wieder vorkommen, daß an einem großen Bau kein Kollege Bauleiter sein will. Sorgen wir, daß wir am Schluß des Jahres 1914 über gute Fortschritte berichten können.

Konk. (S. 48-56 e. 14.) Die Entwicklung der Organisation im Zweigvereinsgebiet nahm nicht den gewöhnlichen Verlauf, wie man ihn bei der Verschmelzung der Zweigvereine Konstanz, Göttingen, Waldsiedel, Schwemlingen, Göttingen und Züllingen erhoffte. Wie in den meisten Vereinen Zeitungsstellen so lagerte auch in unserer städtischen Ecke in vielen Ecken eine wirtschaftliche Abnahme auf dem Baugewerbe. Zwar zeigten sich im allgemeinen an Anfang des Berichtsjahres noch etwas regere Beschäftigungszustände, doch sollten die daran geknüpften Erwartungen der Kollegen für den weiteren Verlauf des Jahres nicht erfüllen. Besonders hart wurden die Verhältnisse in Konstanz, Waldsiedel, Göttingen und Züllingen betroffen. Auffallend war auch im Frühjahr der ungewöhnliche, fallende Beschäftigungszustand in den Züllinger Orten und Schwemlingen. Gegenüber dieser niederschmetternden Geschäftslage ist der Ausbau der Arbeiterorganisation als Mittel zur Abwehr von Verschlechterungen und Umfassung von Verbesserungen um so notwendiger. Der zunehmende Druck wurde von den meisten BerufsKollegen um so mehr empfunden, als anerkanntermaßen die Kosten der Unterhaltung bei uns verhältnismäßig höher sind, als in Reichsbereichsmitglied. Sehr langsam rückt sich die Verbesserung von der Notwendigkeit der Organisation bei den anhänglichen indifferenten Bauarbeitern durch die Fortschritte der Arbeiterorganisation aus. Die Unternehmers auswärtigen Arbeiter, an die schließlich heranzukommen ist. Dazu trat noch bei einer Anzahl organisierter einzelner Kollegen die unliebsame Erscheinung auf, daß sie es aus ungläubiger Dummheit vor dem Unternehmern und auch wegen ihrer eigenen Dummheit und Unkenntnis auswärts gehen wollten. In der letzten Zeit sind in der Göttingen Ecke 400, zugereist und aus andern Verbänden übergetreten sind 114; das ergibt 977 Mitglieder. Abgereist sind 68 Ende des Jahres 1913, ausgetreten, gestrichen und ausgestiegen sind 88 und zum Militär eingezogen sind 10 Mitglieder. Der letzte Bestand betrug 412 Mitglieder. Die Jugendabteilung am Orte hat 11 Mitglieder. Aus dieser Bewegung ist zu ersehen, daß die Situation nicht so leicht zurückzukommen läßt, wie wir es wünschen. Die meisten Teile sind durch die verschiedenen Bauarbeiten lassen sich leichter für uns gewinnen, als die einzelner Kollegen. Bei zwei müßten die Unternehmern durch ihre Dummheit, so reizen die ungewohnten Mitglieder leider wieder ab. Die Bewegungen um Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren nicht erheblich. Im ganzen hatten wir sieben Bewegungen, die alle auf friedlichem Wege ihren Erfolg fanden. Erfolgreich wurde für 397 Kollegen für die Zeitdauer der abgeschlossenen Tarif eine Preisermäßigung von 20 688. Einige Differenzen, die aus dem Vertragsverhältnis mit den Unternehmern entstanden sind, fanden in zufriedenstellender Weise ihre Erledigung. Bei zwei wurden die Unternehmern durch Arbeitszeitung bedingt werden. Die Kollegen wurden mit dem vollen Erfolg beteiligt. In den meisten Orten des Zweigvereinsgebietes wurden die Baustellen kontrolliert. Das Resultat ist, daß mit weniger Ausnahmen als sonst allen Baustellen die notwendigen Vorschriften nicht befolgt werden. Hier kann es nur ausbleiben, wenn die Bauleiter selber Hand anlegen; das ist im Interesse ihres Lebens und ihrer Gesundheit ihre bestmögliche Pflicht. Mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserer Organisation haben wir bei einer großen Anzahl von Kollegen in dem Orte Göttingen, auf hartem Widerstand, die Begründung der Arbeitslosenunterstützung, die Erhöhung der Beiträge, den Ausbau der Jugendorganisationen nicht befreit. Es wird uns noch manche Arbeit fallen, bis auch dieser Teil der Bauleitung durchdrungen sind, bis ohne Mittel nichts geleistet werden kann. Der Marktvorschau betrug im Jahre 1913 16 815 gegen 12 604 im Jahre 1912. Also trotz der schlechten Konjunktur 4141 mehr. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 2 007,95, die Ausgaben 2 494,84. An die Hauptkasse wurden 2 487,11 abgeführt, von der Jugendabteilung 2 98. Die Einnahmen der Restkassette einschließlich der Kassensaldos vom Jahre 1912 betragen sich auf 2 048,95, die Ausgaben auf 1 773,81. Der Kassensaldobestand betrug am Ende des Berichtsjahres 2 783,57. Alles in allem also trotz der Arbeit und Anstrengung nur ein bescheidener Erfolg zu verzeichnen. Weiter hätten wir kommen müssen, wenn jeder Kollege sein Teil zur Mitarbeit beigetragen hätte. Ferner den großen und bösseren Zielen des Massenkampfes gegenüberstehen, erschließen die Kollegen in manchen Orten den ganzen Kampf in heiligeren persönlichen Streifen, den Unternehmern zum Spott und sich selbst zur Plage. Dies muß in Zukunft aufhören, wenn es Ende des Jahres 1914 in unserm Gebiet anders aussehen soll. Mit dem ersten Willen, alle unsere Pflichten zu erfüllen, müssen wir die nächste Stufe auf dem Wege des Aufstieges der Arbeiterklasse erstreiten. Unsere höchste Aufgabe muß sein, den Geist wahrer Solidarität und Brüderlichkeit in den Herzen aller zu wecken und zu pflegen, damit wir inlande, allen Werbungen der Unternehmer, aus unerschütterlicher Mäßigkeit, entgegenzutreten zu können. Wir müssen die Wege unserer Handlungsbereitschaft nach sich, seien wir alle miteinander Träger dieser Werte, dann können wir sicher unsern Ziele näher. Auf zur Tat, wie erwarten sie von Euch!

Ver. (S. 48-56 e. 14.) Die Arbeiter Bauleiterschaft wertet sich sehr schnell, denn, daß eine Befehls des Baumeisters eintritt, damit sie Arbeit auszusammeln verdient erlange. Wann wird die Zeit kommen? Auch das neue Jahre scheint nicht besser zu werden als das vorhergehende, in dem wir uns der schlechtesten Jahre hinter uns haben. Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150	782	1011
1910	125	671	1011
	150	782	1011
	150	782	1011

Der Wohnungsbau hat hier fast einigen Erfolg, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. **Der Wohnungsbau**

Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau	Der Wohnungsbau
1909	150</		

Grund dessen erhalten die Zementarbeiter jetzt 88 J., vom 1. April 1914 an 84 J. und vom 1. April 1915 an 80 J. Die Zementarbeiter müssen jetzt 80 J., vom 1. April 1914 an 82 J. und vom 1. April 1915 an 84 J. bekommen. Die Hilfsarbeiter im Baugewerbe erhalten die gleichen Ränge wie die bei den Maurern schaffenden Bauhilfsarbeiter. Ferner wurden noch für die Ruher Vereinbarungen festgelegt. Immerhin sind wir im vergangenen Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen. Vor allen Dingen wurde in Zukunft unser Augenmerk auf die 67- und Hilfsarbeiter richten und sie der Organisation zuführen. Hier ist noch ein großes Agitationsfeld für unsere Kollegen. Weiter müssen wir streng darauf achten, daß die Unternehmer den tarifmäßigen Lohn auch in den Wintermonaten zahlen. Wenn wir alle mit vereinten Kräften aus dem Kampf sind, wird es uns gelingen, noch größere Erfolge zu erzielen. Deshalb, Kollegen, seid noch mehr! In den Vorstand wurden wiedergebählt Kollege Michael Wab als erster Vorsitzender und Kollege Wilschke als Geschäftsführer. Die Wahl des letzten erfolgte einstimmig sowohl von den deutschen als auch von den italienischen Kollegen. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Bauarbeiterverband geschlossen.

Odenburg i. Gr. (Jahresbericht.) Wieder ist ein Jahr verflohen, ein Jahr voller Aufregungen und Anstrengungen, aber für unser Zweigverein auch ein Jahr voller Siege und Befriedigung. Solcher Aufregungen und Anstrengungen infolge, als gewöhnlich durch den Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse und begünstigt durch die anhaltend hohe Bautätigkeit in unserem ganzen Zweigvereinsgebiet, fast alle Gruppen und Sektionen unseres Zweigvereins sind im gemeinsamen Organisations zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgiebigen Gebrauch machten. Ertragslosen und Befriedigung infolge, als die Lohnbewegungen der einzelnen Gruppen zum Vorteil der Beteiligten verlaufen sind, und dies zur Fortentwicklung der Organisation bedeutend beigetragen hat. An sich ist das Jahr 1913 zu berichten, daß abgesehen von einer kurzen Störung in den Monaten April und Mai, im Zweigvereinsgebiet die gute Konjunktur wie in den Vorjahren anhielt. In allen Bezirken des Zweigvereins war im ganzen Jahre eine aufsteigende Bautätigkeit, so daß in der obengenannten Zeit viele Odenburger Kollegen in der umliegenden Umgebung Beschäftigung fanden. Es wurden fertiggestellt in der Stadt 88 Neubauten (im Vorjahre 97), im Stadtbereich 49 (Vorjahre 64), der Zahl noch also 14 Bauten weniger als im Vorjahre. In der Stadt selbst wurden außerdem 26 größere Umbauten fertiggestellt. Im Ostertage wurden im letzten Jahre 28 Neubauten fertiggestellt gegen 56 im Jahre 1912. Entgegenüber war es in Ostertagen. Dort wurden 30 Neubauten fertiggestellt, das sind 13 mehr im Jahre 1912. In Donnerstagen entstanden 8 neue Häuser; außerdem wurden dort 6 größere Umbauten fertig. Aber die zu diesen Gemeinden geborenen unangenehmen Orte wie in den Vorjahren. In allen Bezirken des Zweigvereins sind demnach in unserem Zweigvereinsgebiet 212 Neubauten gegen 228 im Jahre 1912 fertiggestellt worden. Den Schwerpunkt der im Zweigvereinsgebiet zu erledigenden Arbeiten verlegten wir auch im vergangenen Jahre wieder auf die Agitation unter den und noch fernstehenden inoffiziellen Berufsgruppen. Die große Anzahl von 265 Bauangehörigen zeigt uns, daß wir da wieder recht guten Erfolg gehabt haben. Außer der Organisation fast aller in Positionen beschäftigten Maurer und Hilfsarbeiter ist es uns endlich, auch bei den Gewerbetreibenden Widerstand gegen die Organisation zu brechen. Gatten wir am Schluß des ersten Quartals 34 Erdarbeiter in unserer Organisation. So stet die Zahl im zweiten und dritten Quartal auf 191, um dann im vierten Quartal infolge der vermehrten Arbeitslosigkeit auf 21 zu sinken. Auch die übrigen Zahlstellen entwickelten sich in vollkommen zufriedenstellender Weise. In Groppenburg wurde eine neue Zahlstelle ins Leben gerufen, die sich in ganz erfreulicher Weise auf circa 80 Mitglieder hoch. Bei Gemeindegemeinde bemühte sich, nachdem wir durch eine Agitation Leben unter die Arbeiter des Baugewerks gebracht hatten, auch die christliche Organisation, um uns das Heiler abzugeben. Mit Hilfe einiger Kaplane und Lehrer wurde eine Verammlung christlicher Bauarbeiter einberufen, um die Sogt man selbst zu machen. Es wurde eine christliche Zahlstelle gegründet. Zwei Hilfsarbeiter, ein Zimmerer, ein paar Lehrer, einige Klempnermeister, schenkte und ein paar sonstige derartige Personen bildeten die Mitglieder. Diese Zahlstellenorganisation sollte uns den roten Organisation den Bezug machen. Wenn Ansehen nach ist aber diesen Leuten bei ihrem Vorhaben bald der Atem ausgegangen. Geschäft und gemeint haben wir von der Tätigkeit dieser Gesellschaft nichts wieder. Die rege Agitationsarbeit brachte es mit sich, daß im vergangenen Jahre 78 Vereinstellungen und 44 Stipendien stattfanden. Der Verlauf der zentralen Lohnbewegung ist allgemein bekannt. Wir wollen nur mit kurzen Worten, die sich auf die direkten Erfolge und Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb unseres Zweigvereins beschränken, daran einsehen. Es wurde für die nötige dreijährige Tarifperiode folgende Lohnbewegung vereinbart: Der Lohn steigt für Maurer und Bauarbeiter am 1. April 1913 um 2 J., am 1. April 1914 nochmals um 2 J. Die diesen Lohnbewegungen beträgt der Stundenlohn für Maurer 82 J. für Hilfsarbeiter 83 J. Die tägliche Arbeitszeit betrug 10 Stunden, die wöchentliche 56 Stunden, dergestalt, daß am Sonnabend um 5 Uhr Feierabend ist. Der vollständige Abschluß des Vertrages liegt allerdings noch in weiter Ferne und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Herbstperiode überhaupt nicht zustande kommen. Der Grund hierfür ist in den Beziehungen der Arbeitgeber zu Juden, im Odenburger Kollege die Arbeiter allgemein zur Einführung zu bringen. In dieser Forderung halten die Arbeitgeber außerst sehr fest, es wird aber jedem verständlich sein, wenn die Bauarbeiter in ihrer Gesamtheit diesen Forderungen keinen Geschnack abgewinnen können. Die zweite Lohnbewegung war die der Erdarbeiter in Odenburg. Nachdem es uns gelungen, die Erdarbeiter fast alle zu organisieren, reichten wir am 19. Juni die Lohnforderung ein. Wir forderten die Ver-

zögerung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, die Befreiung der bisher üblichen Klassenlöse und die Befreiung eines Wundelstundenlohnes. Nach mehrmaligen erfolglosen Verhandlungen kam es am 9. Juli zum maligen erfolgreichen Abschluß. Die Verhandlungen wurden am 11. Juli in Groppenburg in 17 die Arbeit ein. Nachdem der Streit 14 Tage gedauert hatte, kam am 22. Juli ein Vergleich zustande und es wurde am 23. Juli die Arbeit wieder aufgenommen. Es wurde erzielt: 1. Vergütung um eine halbe Stunde täglich; 2. Befreiung der Arbeitserkennung der Organisation; 3. Befreiung der Klassenlöse (88, 40, 42 J.) und Befreiung des Wundelstundenlohnes von 46 J. sofort und von 48 J. vom 1. April 1915 an; 4. Begleichung der Arbeiterstunden mit 10 J. der Nacht- und Sonntagarbeit mit 20 J. Aufschlag pro Stunde. Fast gleichzeitig mit den Verhandlungen verlaufen die Kollegen in den Zahlstellen Meisterliche, Aufschwüngen und Groppenburg ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Ein Teil der Meisterliche Unternehmer hatte aus der Bewegung 1912 die Lehre gezogen, daß es doch besser sei, sich mit ihren Arbeitern in guten zu verständigen, und es kam mit diesen ein Vergleich zustande. Der Lohn wurde vom 1. Juli 1913 an auf 53 J. (bisher 52 J.) und vom 1. April 1914 an auf 63 J. pro Stunde für Maurer festgesetzt. Der Lohn für Hilfsarbeiter wurde um 2 J. niedriger als der für Maurer festgesetzt. Bei den andern Unternehmern war kein Entgegenkommen zu erlangen, es wurde daher über diese die Sperre verhängt, die uns, die dort arbeitenden Kollegen jenseit abarbeiten, weiter keine Kollegen am Juni den Streit befördert wurde: 1. Vergütung der Meisterliche, Aufschwüngen und Groppenburg um 10 J. und vom 1. April 1914 von 57 J., Begleichung der Arbeiterstunden mit 10 J. der Nacht- und Sonntagarbeit mit 20 J. Aufschlag. Diese Lohnbewegung erzielte nur mit teilweisem Erfolg. Nach Verhandlungen mit einzelnen Arbeitgebern ein Vertrag zustande, dahingehend, daß der Stundenlohn (88, 40, 44, 47 J.) befristet wurde und der Wundelstundenlohn von 50 J. vom 1. August 1913 an gesetzlich wurde; er steigt am 1. Januar 1914 auf 52 J. Diese Verhandlungen haben wiederum zum 1. Juli 1914. In Groppenburg kamen wir wegen der dort vorhandenen regen Bautätigkeit auf glücklichen Wege zu annehmbaren Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Stundenlohn wurde erhöht von 50 J. auf 55 J. und 55 J. auf 58 J. die Stunde. Weiter die Mitgliederbewegung im Jahre 1913 ist zu berichten, daß der Mitgliederbestand am Schluß des Jahres 1913 847 betrug. Im Jahre 1913 sind neu eingetretten 245, und andere Verhältnisse übergetreten sind und ausgetreten sind 174 Mitglieder. Es müßten demnach 1939 Mitglieder vorhanden sein. Mangelnd sind 244, ausgetreten sind 12, ausgefallen wurde 1, gestorben sind 3, zum Militär eingezogen wurden 14 und wegen Schulden beurlaubt wurden 128 Mitglieder. Der Gesamtbestand betrug also 442 Mitglieder. Am Januar 1914 war also ein Bestand von 940 Mitgliedern vorhanden. Nach der Jahresabrechnung schloß die Hauptliste bei uns in Einnahme und Ausgabe mit 20 410,50 ab; davon wurden 12 248,08 bar einbezahlt. Die Restliste hatte einschließlich des Restes von 18 164,50. Die Ausgabe betrug 1 064,08 und der verbleibende Restbetrag 16 099,72. Es wurden 20 782 Beitragsmarken, 1118 Arbeitslosensmarken und 383 Zeugnismarken umgelegt. Wenn die Mitglieder des Zweigvereins der Arbeiterbewegung nicht ihre Unterstützung anständig und durchaus abnehmend gegenüberstehen, so haben sie sich, nachdem der Verband die Erwerbslosenunterstützung mit großer Mehrheit angenommen hat, auch damit abgefunden. Doch der Grund der Ablehnung der neuen Unterstüßungsbezüge nicht die Befürchtung der Erhöhung der Beiträge seine Ursache hatte, geht daraus hervor, daß die Beitragsbefreiung um wöchentlich 20 J. (für Maurer 1 J. für Hilfsarbeiter 30 J.) einstimmig ohne Widerspruch beschlossen wurde. Widerspruch zum Schluß noch den Wunsch aus, daß die Odenburger Kollegen auch in der Zukunft so wie bisher treu zur Organisation halten und an ihrer weiteren Festigung mitarbeiten werden. Die Entlohnung unserer Zweigvereins in den letzten beiden Jahren hat es uns doch gezeigt, daß erstens Geld und unermüdliche Tätigkeit in der Kleinarbeit und in der Agitation Großes zu schaffen imstande sind.

Reine. (Jahresbericht.) In der am 26. Januar stattgefundenen Generalversammlung die leider nur mäßig besucht war, erhaltete zunächst der zweite Vorsitzende den Jahresbericht. Er schilderte den Verlauf der Tarifbewegung bis zur Stunde, und stellte fest, daß es nicht die geringste Schwierigkeit war, die Verhandlungen gütlich abzuschließen. Er ist, daß der Vertrag nicht endgültig abgeschlossen ist, sondern in Sommer derartige Bedenken, die schon zu wiederholten Malen schon geäußert gemacht hat, hat auch diesmal wieder einseitig gehandelt. Einige Mitglieder der christlichen Organisation am Orte haben allerdings abgesehen, so daß es erst die Einberufung des Tarifrats bedurfte, um eine gemeinsame Verhandlung aller Beteiligten herbeizuführen. Wir lehnten es ab, diesen einseitigen von den Christlichen getroffenen Vereinbarungen unsere Zustimmung zu geben, so daß sich mit dieser Sache noch die höhere Instanz zu befassen mußte. Die Arbeitslosigkeit, die im Frühjahr eingetreten ist, war ein erheblicher Teil der Mitglieder längerer Zeit arbeitslos war. Für das kommende Jahr sind jedoch glücklicher Ausblick vorhanden. Leider war es auch nicht möglich, den Mitgliederbestand des Vorjahres zu halten. Es waren am Anfang des Jahres 302 Mitglieder vorhanden. Neu eingetretten sind 68, ausgeschieden 11, amgebebt haben sich

41, ausgeschieden sind 5, übergetreten 2, gestorben 1, zum Militär eingezogen 15, wegen krankheitsbedingter Pension gestrichen 70, so daß ein Bestand von 240 verbleibt. Es folgten wir im neuen Jahre tüchtig arbeiten, um die Sache wieder auszugleichen. Die Geschäftsstelle des Zweigvereins wurde erledigt in 19 Stipendien des Vorstandes und 17 Vereinstellungen. Außerdem fanden 4 Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden, 1 Sitzung der Schlichtungskommission und 1 Sitzung des Tarifrats statt. Die eingeleitete Jugendabteilung erledigte ihre Arbeiten in 6 Sitzungen. Die Jugendabteilung zählt 15 Mitglieder. Öffentlich bringt das kommende Jahr noch mehr Erfolge. Die Einnahme der Hauptliste im Berichtsjahre betrug 16 558,50, davon wurden 1500,00 an die Hauptliste eingezahlt; ferner wurden bezugsabgegeben für Mitgliedschaft 18, für Krankenunterstützung 4 478,00, Streikunterstützung 4 70, für Unterstüßung auf der Reise 4 287,00. Der Rest entfiel auf die Restliste. Letztere hatte einschließlich eines Restbetrages von 1 220,88 einen Gesamtbetrag von 22 005,51. Die Ausgabe der Restliste betrug 14 652,00, so daß ein Bestand von 14 454,50 verbleibt, wovon 1 800 eintragend bei der Konjunkturalentwicklung angelegt sind. Die Jugendabteilung des Verbandes verlor 478 Markten, 10, wovon der gesamte Betrag an die Hauptliste eingezahlt wurde. Der höchste Bescheid, Kollege Deppa, sowie der Kassierer M. Börsen und der Schriftführer wurden wiedergebählt. Abgesehen unterliegt den Vorstand noch mehr als bisher in seinen Arbeiten, und besonders in der Agitation, dann wird auch ein Erfolg nicht ausbleiben.

Blaues i. B. (Jahresbericht.) Seit reichlich einem Jahr machte die in dieser Gegend vorherrschende Rezessionindustrie eine schwere Krise durch, die auch in großer Maße die bestehende Geldkrise im Baugewerbe vergrößerte und für die Zukunft noch weiter beeinflussen wird. Im Laufe dieser Zeit hat die Stadt Blaues reichlich 6000 Einwohner durch Abwanderung verloren. Darunter angefangen viele arbeitslose Familien. Dadurch wurde die Preise Wohnungsmiete bis zu einem gewissen Grade gehoben und fand auch in der vermehrten Bautätigkeit einen Aufschwung. Derzeitiger Zustand von 8 bis 4 pht. Leichterweise Heiner und milderer Wohnungen wurde nicht erreicht. Das bis jetzt vorliegende Baustellenmaterial des städtischen Amtes gibt Aufschluß über die Bautätigkeit. Gerichtet wurden vom 1. Oktober 1912 bis 1. Oktober 1913 155 Neubauten, davon 37 zu Geschäftszwecken dienend; dagegen vom 1. Januar bis 1. Oktober 1913, also in nur dreizehn Monaten, 271 Neubauten, davon 110 zu Geschäftszwecken zu verwendend. Zum Jahre 1911 228 Neubauten, davon 92 zu Geschäftszwecken; 1910 189 Neubauten, davon 49 zu Geschäftszwecken; 1909 173 Neubauten, davon 44 zu Geschäftszwecken; 1908 157 Neubauten, davon 38 zu Geschäftszwecken. In der Stadt Blaues wurden 28 gegen 78 im Jahre 1912 ausgeführt. In Staats- und Kommunalbauten waren 6 herzustellen, davon sind 8 noch im Werden begriffen. Die Arbeitslosigkeit für die meisten baugewerblichen Arbeiter mußte abgesehen von der letzten Zeit, denn die existierenden Neubauten enthielten zum größten Teil im ersten Halbjahr. Außerdem hatten wir in diesem Jahre noch zwei weitere Bauten zum Aus- und Innbau in der letzten Hälfte. Zur Befreiung der Arbeitslosigkeit wurden Arbeitsstellen im Januar 1913 vorgenommen. Die ergebnisse für Oktober 285 arbeitslos, 65 krank und 1289 beschäftigte, für November 288 arbeitslos, 47 krank und 1209 beschäftigte und für Dezember 310 arbeitslos, 61 krank und 1141 beschäftigte Kollegen. Die Stadtverwaltung hat der man sonst keine weiteren Annehmlichkeiten zulassen kann, mußte sich denn auch zur Befreiung von 10 000 als Arbeitslosenunterstützung bequemen. Um aber ihren Willen gegen die Bauarbeiter zu äußern, wurde durch vorgeschlagen, diese sollten davon ausgeschlossen bleiben. Erst als sie seitens der Arbeitervertreter auf das Widerwille ihres Beginnes aufmerksam gemacht wurden, ließen sie ab von ihrer Arbeitslosigkeit. Aber trotzdem verurteilt die Verbände, die jeden Unterstüßungsfall untersagt, den Wandel fortzusetzen. Die infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit keine Arbeitsstellen zu erhalten, verurteilt man sich demnach auf die höchste Steuererhöhung umzusetzen und so auszufallen. Für alle Kollegen, die wegen der Arbeitslosenunterstützung in der Organisation sind und dies damit begründen, daß dies Ende des Jahres und der Sommer ist, ist dieser Vorgang ein inwändiges Beispiel. In früheren Jahren waren für unsere Kollegen die Stellen nicht so häufig, da sie in den meisten Fällen in den Winter über Übergangen und die Frauen ein gut Teil zur Erhaltung der Familie beitrugen. Allmählich vollzieht sich aber auch hier ein Umschwung in der Baugewerksindustrie, indem der Geschäftsbetrieb dem letzten Halbjahre bei fast jedem Freitag macht und daher die Stellen vergrößert. Diese Entwicklung fällt nun gerade in eine Zeit, wo das Baugewerbe schwer darüber liegt. In dieser Zeit des Überanstrengens über Arbeitslosigkeit die geradezu Verheerungen sind. Am besten können wir dieses an den häufigsten größeren Bauten nachweisen. Zum Beispiel wurden oft fünf bis zehn Mann angenommen; im Laufe des Jahres wurden wieder sofort entlassen. Am meisten betroffen wurden die in der Organisation tätigen Kollegen, so daß es schwer fiel, für die Beauftragten immer die richtigen Stellen zu schaffen. In der Schlichtungskommission konnte die Unternehmern meistens schwer nachgewiesen werden, daß die Abtragung vorliegt; denn sie können einsteilen und entlassen, was sie wollen, und das zu jeder Tageszeit. Durch das vollständige Zusammenbrechen der geradezu Verheerungen der Unternehmern ein Damm entgegengekehrt werden. Dieser ist dies im Berichtsjahre nicht immer der Fall gewesen. Ein großer Teil unserer Kollegen kam dann nach ihrer Entlassung nach dem Winter und machte ihnen freier durch die Hauptliste über bestehende Möglichkeiten. Auf die Frage, ob ein Bauplatz vorhanden sei, erzielten wir meistens die prompte Antwort, nein; es sage auch, niemand etwas. Nachdem die Kollegen entlassen sind, entstehen sie die vorhandenen Möglichkeiten, so daß sie ruhig angestellt eintrudeln. Worger lassen sich die Unternehmern aber die Unternehmern mußte die Schlichtungskommission in 16 Fällen eingetrieben um den Vertragsbestimmungen ihre richtige Auslegung zu gewährleisten. In 12 Fällen waren wir in 4 Fällen die

Anzeigen

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereine bzw. Bezirks- oder Bezirksvereine angenommen. Geschäftsbedingungen sind ausgeschrieben.

Kraften fast in allen Fällen ein Selbstfahren ein. Entweder beweisen sie den Verletzten an eine Heilanstalt, die für die Behandlung Unfallverletzter besonders eingerichtet ist, oder sie lassen in letzteren Fällen die Behandlung durch einen ihrer Vertrauensärzte vornehmen. Früher kümmerten sich die Berufsgenossenschaften um den Verletzten erst, wenn die Untersuchung über den Unfall und die Bestimmung der Ansprüche fertig war, jedenfalls war der Verletzte in den ersten 13 Wochen, in denen ja die Berufsgenossenschaft keine Unterstützungsspflicht hat, lediglich der Fürsorge der Krankenkasse überlassen. Die meisten Krankentafeln sind aber auf die besondere Behandlung Unfallverletzter nicht eingerichtet. Deshalb wurde es als notwendig angesehen, daß die Berufsgenossenschaften schon bald nach dem Unfall eingreifen. Das Recht dazu hatten sie schon seit jeher. Die Reichsversicherungsordnung erweiterte dieses Recht jedoch erheblich dadurch, daß sie die Krankentafeln zu einem sehr weitgehenden Ersatz der Kosten einer solchen vorzeitigen Behandlung durch die Berufsgenossenschaften verpflichtete. Die Folge war, daß nunmehr fast alle Unfallverletzten von vornherein in die vertrauensärztliche Behandlung der Berufsgenossenschaften kamen, auch bei ganz geringfügigen Verletzungen, die Krankentafeln umglen in die Kosten bezahlten. Jetzt ist das durch eine Vereinbarung vor dem Reichsversicherungsamt anders geregelt. Die Krankentafeln brauchen nur noch die wirklich entstandenen Kosten zu tragen. Die Berufsgenossenschaften werden, soweit sie eingangs, das Selbstfahren von Anfang des Unterstützungsfalls an übernehmen. In einem solchen Fall hat eigentlich die Berufsgenossenschaft das Krankengeld und die übrigen Berechtigungen an den Verletzten zu zahlen. Das würde für diesen jedoch, da der Verletzte die ärztlichen Einrichtungen dazu fehlen, recht un bequem sein. Infolgedessen haben sich die Krankentafeln bereit erklärt, die Auszahlung zu übernehmen. Jeder Unfallverletzte sollte also, wenn ihn etwa die Berufsgenossenschaft das Geld durch die Post ausschütten will, beantragen, daß die Zahlung, wie sonst, durch seine Krankentafel bewirkt wird. Die Krankentafel kann aber den Verletzten auch auf eigene Kosten in eine geeignete Heilanstalt wecheln. Der Verletzte darf sich nicht etwa weigern, diesen Vorschlag nachzukommen, weil er dann für die Dauer seiner Weigerung jeden Anspruch verliert. Krankentafeln wollen den Unfallverletzten, nachdem die Berufsgenossenschaft eingetreten ist, überhaupt keine Unterstützung mehr gewähren. Dies ist jedoch falsch. Die Krankentafel muß alle Mitglieder gleich behandeln. Allerdings kann die Kasse die Hälfte der Lohnrente auf ihr Krankengeld anrechnen. Wenn der Verletzte zum Beispiel täglich 4 2/3 Franken zu beantragen hätte und außerdem 4 50 Rente pro Monat bezöge, kann die Kasse 4 30 anrechnen; anstatt wöchentlich 4 12 braucht sie nur 4 40 zu zahlen. Jeder, der durch einen Unfall zu Schaden kommt, sollte also darauf achten, daß ihm, wenn schon ein dauernder Schaden an seinem Körper nicht zu vermeiden ist, wenigstens jede gesetzlich gewährleistete Hilfe zuteil wird.

RVK. Unterliegen Schulhalter der Reichsversicherung? Wenn sie gegen Lohn arbeiten — ja, könnte die Antwort auf diese Frage lauten. Aber ganz so einfach liegt die Sache nicht. Kinder dürfen bekanntlich nur unter gewissen Voraussetzungen beschäftigt werden, nämlich im eigenen Betrieb. Eine Beschäftigung von Kindern, die gegen das sogenannte Kinderbeschäftigungsgesetz verstößt, ist nicht versicherungspflichtig. Denn die staatliche Versicherung gegen Krankheit erfolgt auf Grund eines Arbeitsvertrages. Ein solcher liegt im juristischen Sinne nicht nur vor, wenn es schriftlich geschlossen ist, sondern auch die mündliche Vereinbarung über irgendeine Beschäftigung ist ein Arbeitsvertrag. Ist nun die Beschäftigung des Kindes gesetzlich verboten, so ist auch der Vertrag darüber nichtig, er besteht nicht. Daher kann in diesem Fall also keine Versicherung bei der Reichsversicherung bestehen. Sonst aber sind lohnarbeitende Kinder genau so gegen Krankheit versichert wie ein Arbeiter. Natürlich haben versicherte Kinder auch Anspruch auf die Leistungen der Versicherung bei Krankheiten, die nicht durch die Lohnarbeit verursacht sind; so zum Beispiel wenn ein Strabe beim Zuerren den Arm bröht. Die Krankentafel müßte dann die Selbstbehandlung übernehmen.

Briefkasten.

(Anfragen in Sachen des bürgerlichen Rechts beantwortet ihr nicht, ebenso erziehen wir keine Briefliche Anstalten, auch nicht, wenn Mißbräute begeleitet sind.)

Die letzte Nummer des „Grundstein“ ist und von der Druckerei zum Teil in sehr schlechten Zustände geliefert worden. Bei einzelnen Exemplaren war der Druck ganzer Seiten so bloß, daß er kaum zu lesen ist; in anderen Exemplaren fehlten sogar die Mittelzeilen vollständig. Da die unvollständigen Zeitungen zwischen den Subskribenten verteilt wurden, die Mängel erst entdekt, als möglicherweise bereits eine Anzahl mangelhafter Exemplare vertrieben war. Für die Zweigvereine, die für unvollständige Zeitungen Nachbestellungen machen, haben wir einige Tausend Exemplare nachdrucken lassen.

Fr. N. in Saarbrücken. Wende Dich nur um Auskunft an Deinen Zweigvereinsvorstand.
 Fr. W. in L. Diese Wände sind und nicht bekannt.
 Fr. K. Ober-Sachsen. Dein Unfall müßte von Deinem damaligen Arbeitgeber bei der künftigen Unfallbehörde und bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft angemeldet werden. Entschuldig dich, ob das geschehen ist. Ist es geschehen, so wirst Du und etwaige Zeugen von der Polizei vernommen werden. Von der obengenannten Berufsgenossenschaft wirst Du nach vorläufigem ärztlicher Untersuchung einen sogenannten Vorbescheid erhalten, in dem sie Dir mitteilt, wie hoch Deine Entschädigung sein soll. Auf den Vorbescheid brauchst Du nicht zu antworten, wohl aber auf den zita wie Wochen später eintreffenden Bescheid. Auf Grund des Bescheides kannst Du auch klagen, wenn Du mit der Entschädigung, die Dir die Berufsgenossenschaft geben will, nicht zufrieden bist. Vergiß nicht, daß der beste Unfallhilfe Bahn den natürlichen Zahn niemals voll ersetzen kann.

Verlag: Deutscher Bauarbeiterverband (Frei Paaplow), verantwortlicher Redakteur: H. Eisinger, Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen wir innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. (Die Liste folgt S. 14.)

Altenburg. Am 1. Februar starb nach längerem Leiden unser Kollege **Willy Köder** im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche.

Angsburg. Am 12. Februar starb der Kollege **Johann Schmid** im Alter von 88 Jahren an Lungenerkrankung.

Berlin. Am 5. Februar starb unser Mitglied **Karl Lehmann** im Alter von 48 Jahren.

Bielefeld. Am 12. Februar starb der Kollege **Heinrich Falke** im Alter von 40 Jahren an Lungenerkrankung.

Bernau. Am 21. Januar starb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied **Karl Schielewski** im Alter von 66 Jahren an Lungenerkrankung. Der Verstorbene hat bei jeder Gelegenheit im Bauhilfsarbeiterverband und im Deutschen Bauarbeiterverband sein ganzes Können für die Organisation eingesetzt.

Brandenburg a. d. O. Am 5. Februar starb unser Kollege **Friedrich Kemmig** aus Prießberg im Alter von 82 Jahren an Lungenerkrankung.

Briesen i. B. Am 9. Februar starb unser Zweigvereinsvorsitzender **Alexander Gorny** im Alter von 43 Jahren an Wehmentzündung.

Chemnitz. Am 9. Februar starb unser Kollege **Emil Stein** im Alter von 61 Jahren an Herzschlag.

Demmin. Am 5. Februar starb unser langjähriges treues Mitglied **Heinrich Grubner** im Alter von 74 Jahren an Leberkrebs und Lungenerkrankung.

Dresden. Am 9. Februar starb der Hilfsarbeiter **Hans Fröhe** aus Wittorf im Alter von 37 Jahren infolge Brustkreislähmung.

Elmenau. Am 12. Februar starb unser langjähriges Mitglied **Paul Sokol** aus Hochheim im Alter von 57 Jahren freiwillig aus dem Leben.

Frankenhäuser. Am 8. Februar starb der Kollege **Ernst Kückebell** freiwillig aus dem Leben.

Gelsenau. Am 10. Februar starb der Kollege **Ernst Langer** im Alter von 44 Jahren an Halsleiden.

Gera. Am 10. Februar starb der Hilfsarbeiter **Ernst Günther** im Alter von 63 Jahren an Herzkrankheit.

Greiz. Am 4. Februar starb der Kollege **Johann Pöhler** im Alter von 69 Jahren an Altersschwäche.

Herrn Meyer, Hilfsarbeiter, geb. 20. August 1886, Verb.-Nr. 0 227 709, eingetreten am 26. Januar 1913, wird dringend ersucht, seine Adresse an den Kollegen **Johann Flach, Oldenburg i. Gr., Kurwädr. 2,** mitzuteilen. Alle Kollegen, die über den Bestehen Auskunft geben können, ersuchen wir um Mitteilung. [M. 1,10]

Albert Bartels, Bauarbeiter aus Hamburg, zuletzt in P. a. d. O. v. 1. G. a. n. Verb.-Nr. 248 931, wird von **Oscar Scheele, Brandorf 6, Nordhorn i. Hann., Kurze Straße 275,** gesucht. Kollegen, die seinen Aufenthaltsort kennen, werden um Mitteilung gebeten. Auslagen werden vergütet. [M. 1,80]

Adolf Hänchen, geboren am 12. März 1893 zu Freital (Kreis Sagan), wird wegen schwerer Krankheit seines Vaters von seiner Mutter gesucht. Alle Kollegen, die mit ihm zusammenkommen oder seinen Aufenthaltsort kennen, werden gebeten, seine Adresse an den Kollegen **Max Weidner, Freital (Kreis Sagan), Gartenstr. 8,** mitzuteilen. [M. 2,40] Der Vorstand des Zweigvereins Christi.

Die Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Bauarbeiterverbände. Verhandlungen und Beschlüsse des 2. (außerordentlichen) Verbandstages, abgehalten am 1., 2. und 3. Dezember 1913 zu Hamburg. Jeder künftige Kollege sollte sich das sehr im Druck erschienene Protokoll kaufen. * Preis für Verbandsmitglieder 10 Pf., gebunden 50 Pf. * * Beschlüsse sind an die Zweigvereinsvorstände zu richten.

Seehausen (K.R. Warzeleb.). Unser Zweigverein feiert am Sonntag, 1. März, sein * **Stiftungsfest** * Alle Mitglieder des Zweigvereins und ihre Angehörigen werden hiermit eingeladen. Beginn nachmittags 4 Uhr. [M. 2,70] Der Vorstand.

Dof a. d. S. (Obersohau.) Am 11. Februar starb der Kollege **Johann Fischer** im Alter von 69 Jahren an Lungenerkrankung.

Reipzig. Am 6. Februar starb unser Kollege **Georg Funke** im Alter von 80 Jahren an Nierenleiden.

Leipzig. Am 6. Februar starb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied **Hermann Stamm** im Alter von 62 Jahren.

Magdeburg. Am 19. Februar starb der Kollege **Friedrich Schanenburg** im Alter von 45 Jahren an den Folgen eines Unfalls.

Mittweida. (Sachsen.) Am 9. Februar starb unser Mitglied **Karl Thieme** im Alter von 46 Jahren an Lungenerkrankung.

Münche. (Sektion Eintracht.) Am 10. Februar verunglückte durch Abfall von einem Baum der Kollege **Georg Fischer** im Alter von 48 Jahren. — (S. 14 a b t a n g S. 14.) Am 12. Februar starb der Kollege **Josef Schlottenberger** im Alter von 40 Jahren an Lungenerkrankung. — (S. 14.) Am 13. Februar starb der Kollege **Aljos Geisinger** im Alter von 44 Jahren an Blasenleiden.

Münster i. W. Am 14. Februar starb unser Kollege **Carl Albrecht** im Alter von 44 Jahren an Brustleiden.

Negerndorf. Am 6. Februar starb der Kollege **Gustav Kretschmar** aus Walldorf freiwillig aus dem Leben.

Niederrhein. Am 2. Februar starb der Hilfsarbeiter **Heinrich Schleyer** im Alter von 18 Jahren an Lungenerkrankung.

Odenburg i. Gr. Am 9. Februar starb der Maurer **Hermann Kunze** im Alter von 84 Jahren an der Prostataerkrankung.

Pörschheim. Am 9. Februar starb unser Kollege **Bernhard Walter** im Alter von 88 Jahren an Herzschlag.

Regenbürg. Am 9. Februar starb unser langjähriges Mitglied **Wihannser** im Alter von 45 Jahren an Schwindel.

Rieja. Am 7. Februar starb unser Kollege **Willy Kockisch** aus P. a. u. i. h. im Alter von 43 Jahren an Lungenerkrankung.

Rothenheim. Am 5. Februar starb unser treuer Kollege **Paul Liebl** im Alter von 88 Jahren infolge Unfalls.

Wegdorf. Am 7. Februar starb der Hilfsarbeiter **Wihelm Turan** an Lungenschwindsucht.

Zeitz. Am 6. Februar starb unser treuer Kollege **Friedr. Clemens** im Alter von 62 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Herm. Meyer, Hilfsarbeiter, geb. 20. August 1886, Verb.-Nr. 0 227 709, eingetreten am 26. Januar 1913, wird dringend ersucht, seine Adresse an den Kollegen **Johann Flach, Oldenburg i. Gr., Kurwädr. 2,** mitzuteilen. Alle Kollegen, die über den Bestehen Auskunft geben können, ersuchen wir um Mitteilung. [M. 1,10]

Viktor Heidt, geboren am 21. Dezember 1888, wird ersucht, seine Adresse abzugeben, wenn er hierauf aufmerksam machen. [M. 1,20]

Adressenveränderungen.

V bedeutet Verbannt, K Kaffee, L Leberleiden, H Herzkrankheit, B Brustentzündung wird ausgestellt bei.)

Altenburg. V Georg Krüger, Maurer, Osterburger Straße 1A
 Solingen. Das Zweigvereinsbureau befindet sich wieder Straße 5, part. Alle Zusendungen sind von jetzt ab an den Kollegen **Friedrich Reimann** zu richten.
 Soltau. K August Bartels, Neuenfischer Straße 23.
 Stendal. V Wihelm Beckau, Petrischhof 1.
 Tempzin. K Otto Stiemel, Probenstr. 10.
 Thurn. V Anton Urbanow, Thurn-Platz, Gohlstr. 29; K Felix Schüpfer, Thurn-Platz, Lindenstr. 60; B Konstantin Morawatz, Thurn-Platz, Strenzstr. 4.

Veranstaltungen = Anzeiger.

Die Verbandsstatuten werden dringend gebeten, alle Veranstaltungen zu besichtigen.

Veranstaltungen der Zweigvereine.
 Sonntag, den 22. Februar.
 Langenwiesenthal. Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Künftige Tagelöhner.
 Lützen. (Sachsen.) Nachm. 8 Uhr. 2.-D. Gründungstag.
 Pinnberg. Nachm. 8 Uhr bei Johann Zick, „Lehrstube“.
 Tempzin. Nachm. 8 Uhr bei Emil Rühl, Via Weidner Str.
 Sonnabend, den 28. Februar.
 Gera. (Sachsen.) Nachm. 8 Uhr beim Kollegen Müller.
 Sonntag, den 1. März.
 Bonn. (Sachsen.) Nachm. 10 Uhr im Postsaal. Sehr schön Tagelöhner.
Zentralfrankentafel der Maurer usw.
 Sonntag, den 22. Februar.
 Essen. Nachm. 8 Uhr bei einem unserer Mitglieder, Hauptstr. 21. 2.-D. Wunsch des Helfers. Konstantin.